

Zeitschrift: Tätigkeitsbericht der Naturforschenden Gesellschaft Baselland
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Baselland
Band: 8 (1926-1930)

Artikel: Die Flurnamen von Reigoldswil
Autor: Suter, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-676448>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wissenschaftliche Arbeiten.

Die Flurnamen von Reigoldswil.

Von Dr. Paul Suter, Reigoldswil.

Anlässlich der Neuvermessung des Gemeindebannes Reigoldswil wurde in den Jahren 1927/28 der herkömmliche Flur- und Ortsnamenbestand gesichtet und die Schreibweise der Namen offiziell festgelegt. Da ich bei dieser Revision ebenfalls mitwirkte und verschiedene interessante Namenentwicklungen verfolgen konnte, reizte es mich, das gesamte Material zu sammeln und zu verarbeiten.

In der vorliegenden Studie habe ich nun versucht, für Reigoldswil alle aus mündlicher Überlieferung und schriftlichen Quellen erreichbaren Fln zusammenzustellen. Die Fln, deren Lokalisierung möglich war, wurden sodann auf einer Übersichtskarte 1 : 5000 eingetragen. Bei der Namendeutung befliess ich mich der grössten Vorsicht, vor allem war es mir daran gelegen, die natürlichen Verhältnisse stets mitzuberücksichtigen (Realprobe).

Im übrigen erfolgte die Untersuchung auf ähnliche Weise, wie ich sie bei einer siedlungskundlichen Arbeit über Arboldswil durchführte. Als weiteres Vorbild diente mir H. Bächtolds vorbildliche Bearbeitung der Fln von Stein am Rhein. So habe ich, durch die letztgenannte Studie angeregt, mit Vorteil auch die Personen- und Familiennamen gesammelt und mitverwertet.

Bei der Ausarbeitung des Stoffes war ich oft auf die Gefälligkeit amtlicher Stellen angewiesen. Die Verwaltung des Staatsarchives Baselland gestattete mir in zuvorkommender Weise die freie Benützung ihres Quellenmaterials. Die Staatsarchive Basel und Solothurn, sowie die Gerichts-

kanzlei Waldenburg überliessen mir handschriftliche Quellen zur Benützung. Die Gemeindebehörden von Reigoldswil stellten mir die vorhandenen Archivalien und Karten zur Verfügung, ausserdem verdanke ich Herrn Dr. L. Zehntner, Gemeindepräsident, manche wertvolle Auskunft. Ich möchte es auch nicht unterlassen, an dieser Stelle den Herren A. Seiler, alt Sekundarlehrer und D. K. Gauss, Pfarrer, für ihre Mithilfe bei schwierigen Namendeutungen den verbindlichsten Dank auszusprechen.

Die Quellen.

Zur Erklärung eines Fln ist seine älteste nachweisbare Form und die Kenntnis der Namensentwicklung unerlässlich. Es wurden deshalb aus schriftlichen und mündlichen Quellen alle Namensformen gesammelt. Das meiste Material lieferten die Urbarien und Bereine (Güterverzeichnisse) früherer Jahrhunderte. Da die Bodenzinse in Reigoldswil verschiedenen Grundherren zustanden, musste ich in mehreren Archiven nach den bezüglichen Quellen Umschau halten. (Bodenzinsbesitzer: Kirche Reigoldswil; Kirche St. Peter-Oberdorf; Kapelle St. Martin-Titterten; Schloss Waldenburg; Spital Basel, ehemals Kloster Schöntal; Schloss Gilgenberg und Kirche Meltingen; Familie Rych, später Battier). Vom Staatsarchiv in Liestal wurden ferner benützt: alle Akten über Reigoldswil, Bannbriefe, Grenz- und Waldakten, Schlossprotokolle, G. F. Meyers Entwürfe. Aus dem Archiv des Bezirksgerichtes Waldenburg untersuchte ich die Gerichtsprotokolle (Reigoldswil und Lauwil bis Ende 18. Jh. ein Gerichtsbezirk), Augenscheinbücher und Verhörprotokolle mit Erfolg nach Fln. Während Urbarien und Bereine durch Schreiber aus der Stadt angefertigt wurden, welche die Fln in ihrer Mundart wiedergaben, sind die Verfasser der Gerichtsprotokolle Landleute. Die oft schwer lesbaren Gerichtsbücher bieten eine Anzahl anderorts nicht vorkommender Fln, auch entspricht die Schreibweise aller Namen der Mundart des Ortes. Aus dem Gemeinearchiv zu Reigoldswil boten Gescheidsbücher, Gemeindeprotokolle und Katasterbücher eine grosse Zahl jüngerer Namensformen. Diese Quellen, vor allem die

Pläne der Katasteraufnahme von 1853 waren zur Lokalisierung der verschiedenen Fln unentbehrlich.

Beim Sammeln und bei der Bearbeitung des Materials liess ich auch die mündliche Tradition nicht ausser acht. In zuvorkommender Weise erhielt ich über alte Formen, Örtlichkeiten und Volksetymologien von ortsansässigen, älteren Leuten bereitwillig Auskunft. Dass die mündlichen Quellen von Wichtigkeit sind, zeigt sich auch darin, dass von den 385 Namensformen etwa 60 nur durch mündliche Überlieferung belegt sind. Es liegt indessen im Zuge der Zeit, dass die industrietreibende jüngere Generation nur noch wenige Fln kennt. Ebenso bezweckt die offizielle Grundbuchanlage eine Vereinfachung der Namengebung (Flächenverzeichnis 1925/28 noch ca. 130 Fln).

Die Arbeitsmethode.

Die Bearbeitung der einzelnen Fln erfolgte nach den Grundsätzen, die mein früherer Lehrer, Herr Prof. Dr. M. Niedermann, im Seminar für Ortsnamenforschung an der Universität Basel 1921 folgendermassen formulierte:

1. Man gehe von der ortsläufigen Bezeichnung des Namens aus.
2. Feststellung der ältesten Form, die man kennt.
3. Will man sich mit der Deutung befassen, soll man die Entwicklung des Namens kennen.
4. Die Realprobe, d. h. ein Nachprüfen an Ort und Stelle, ob die vorgenommene Deutung der Wirklichkeit entsprechen könnte.

Bei der Sammlung der Fln bediente ich mich eines Zettelkataloges. Jede Namensform schrieb ich auf einen kleinen Zettel, nachher wurden gleiche Namen zusammengestellt und geordnet. Durch diese Geduldsarbeit kamen im Laufe der Zeit 3—4000 Zettel zusammen. Jetzt erst konnte mit der Namendeutung begonnen werden.

Wie schon angedeutet, wurde bei der Erklärung der Fln mit der grössten Vorsicht vorgegangen. Ich bin mir wohl bewusst, dass das behandelte Gebiet viel zu klein ist, um aus dem gesammelten Material weitgehende Schlüsse,

z. B. über den Vorgang der Besiedlung zu ziehen. Erst wenn für eine grössere Landschaft eine Sammlung aller Fln vorliegt, wird man in der Lage sein, allgemeine Typen von Namen als „leitende“ herauszuheben. Zur Zeit ist die Ortsnamenforschung noch eine junge Wissenschaft, die ausserstande ist, in vielen Fragen eindeutig zu antworten. Der Leser möge also Nachsicht üben und viele der vorgenommenen Namendeutungen als Mutmassungen bewerten, denen eine sichere Grundlage noch abgeht, weil ähnliche Arbeiten aus Nachbargebieten fehlen und das Quellenmaterial Lücken aufweist.

Sachliche Gruppierung der Flurnamen.

Die sachliche Gruppierung der Fln gibt Aufschlüsse über die Art und Weise der Namengebung; sie bietet aber auch ein nettes Bild der geographischen Beschaffenheit des Bannes. In vielen Namen spiegeln sich wirtschaftliche und rechtshistorische Verhältnisse früherer Zeiten, während andere von längst vergangenen Geschlechtern Kunde geben.

1. Viele Fln beziehen sich auf die orographischen Verhältnisse der Grundstücke. Entsprechend der Lage im reichgegliederten Überschiebungsgebiet des Kettensüra haben wir in der Umgebung von Reigoldswil eine Landschaft der Kleinformen vor uns. Grosse ebene Flächen fehlen, was auch in der Namengebung zum Ausdruck kommt. „an der Eby“ ist der einzige Fln für eine grössere Ebenheit. Kleinere ebene Flächen am Berghang heissen „-boden“ (Grien-, Grimmen-, Resyboden). Zahlreicher sind die Bezeichnungen für die verschiedenen Bodenerhebungen. Bewaldete Höhenzüge nennt der Volksmund gewöhnlich „Berg“ (16 Fln). Kleinere Erhebungen, Anhöhen, werden als „Hübel“ (Birch-, Gutschen-, Hasenhübel), „Biel“, „Bohl“ (Bolhöltzli, Bollhübel), „Strick“ bezeichnet, während „Fluh“ (Baberten-, Bürten-, Hornifluh), „Stein“ (Reifenstein, Mittlerer Stein), „Schären“ (Schärenkopf) die Gegend überragende Felsen bedeuten. Bergabhänge heissen „Rain“ (Bolstel-, Geiss-, Kirchenrain), „Lank“, „Holden“ (Weiersholden, Holden), „Stalden“ (am stalten). Bei den Fln für Talformen sind „Graben“ (Bären-, Bürten-, Flühgraben)

und „Schlung“ als Kerbtäler, Tobel zu verstehen. „Grund“, „Tal“ bezeichnen den Talgrund im Gegensatz zur Höhe, „Delle“ (Unter Dellen) heisst eine schwach angedeutete Bodenmulde, „Kessel“ (Kesselloch) bedeutet Berg- und Quellkessel.

2. Bodenarten und Bodenqualität erfahren in verschiedenen Fln eine treffliche Charakterisierung. Bodenarten: „Gipshübel“, „Leimgrubenmatt“, „Letten“, „Grien“. Bezeichnungen nach Farbe: „Röthelen“, „zum wissen weg“. Qualität: „bözzenberg“, „Dürrenberg“, „Ruchacker“, „Steinacker“, „Steinigen“. Andere Eigenschaften: „Gritsch“, „Risleten“, „Glattenberg“.

3. Auf die hydrographischen Verhältnisse beziehen sich mehrere Namensformen. Die für die Weidewirtschaft typischen Feldbrunnen sind heute grösstenteils eingegangen, weil ihre Quellen von den im 18. und 19. Jh. entstandenen Einzelhöfen beansprucht wurden (Thewis-, Gold-, Hirsch-, Klingelbrunnen, zum kalten bronnen, roter Leimbrunnen). Die Wasserläufe heissen in der Mehrzahl „Bach“, oder nach ihrer Herkunft oder Mündung „Wolbächli“ (von wolstal), „Rüschelbach“ (Mündung im Dorfteil Rüschel). An ein stehendes Gewässer, den Deuchel-, Feuerweiher erinnern die Namen „Weiermatt“, „weigerhaus“. — In der Talaue, in der Nähe des Baches liegendes Gelände heisst wie auch anderorts „Ei“, „Eiland“, „Moosmatt“, „im moss“ (sumpfig), „im nassen gartten“, „Sormatt“, „Gstad“ (Gestade, Ufer).

4. Die Lage eines Grundstückes veranlasst oft die Entstehung eines Fln. Die Namen „Schattberg“, „Schattennatt“ und „Sonnhalbmatt“ beziehen sich auf Nord- und Südabhang. „Hoher Gauser“, „hochenriedt“, „Hohacker“ sind hoch gelegene Grundstücke. „Ober“, „Unter“, „Vor“, „Hinter“, „Mittel“, u. a. bestimmen die Lage einer Örtlichkeit genauer.

5. Die Form der Grundstücke kann ebenfalls namengebend sein. So z. B. „Breitacker“, „Grossmatt“, „krumbacker“, „Langacker“. Spitzwinklige Äcker heissen „Gerli“, „Winkel“ oder „Spitzacker“. Als figürliche Ausdrücke nenne ich „Ankenballen“, „Hornifluh“, „Keigelwüsch“ (?), „Hand“ (Weggabel), „Kanzel“, „Stelzehübel“, „Wanne“.

6. Oft bekommen Grundstücke den Namen von darauf stehenden Bäumen und anderen Vertretern des Pflanzenreiches. Waldbäume: „zu dem roten baum“ (Rottanne), „zu buchen“, „Birchhübel“, „vor den Eichen“, „hinter den Erlen“, „Oerli“, „fohrenacker“. Das Vorkommen obiger Namen und auch solcher auf „-holz“, „-hard“ (-ert, -et) in heute bebautem Gelände lässt manchmal auf einen Rückgang des Waldareals schliessen. Es sei aber betont, dass ich mit der Nennung der oben erwähnten Fln nicht immer ein häufiges, flächenhaftes Auftreten der genannten Baumarten behaupten möchte; es konnte im Gegenteil die seltene, auffällige Erscheinung einer Baumgruppe oder eines einzelnen Baumes Veranlassung zu einem Fln geben. Obstbäume: „Baumgarten“, „beym guotten beymlin“, „bisbinpoum“ (Birnbaum ?), „Grübelnussbaum“, „kungsboum“, „maltzenboum“, „by den nussboumen“, „speckbirboum“, „Zapfholdern“. K. Gauss, (Alte Bäume 57), stellte fest, dass die Kultivierung gewisser Obstbäume bei uns früher einsetzte, als angenommen wurde. Diese Tatsache wird durch die Sammlung der Reigoldswiler Fln von neuem bestätigt.

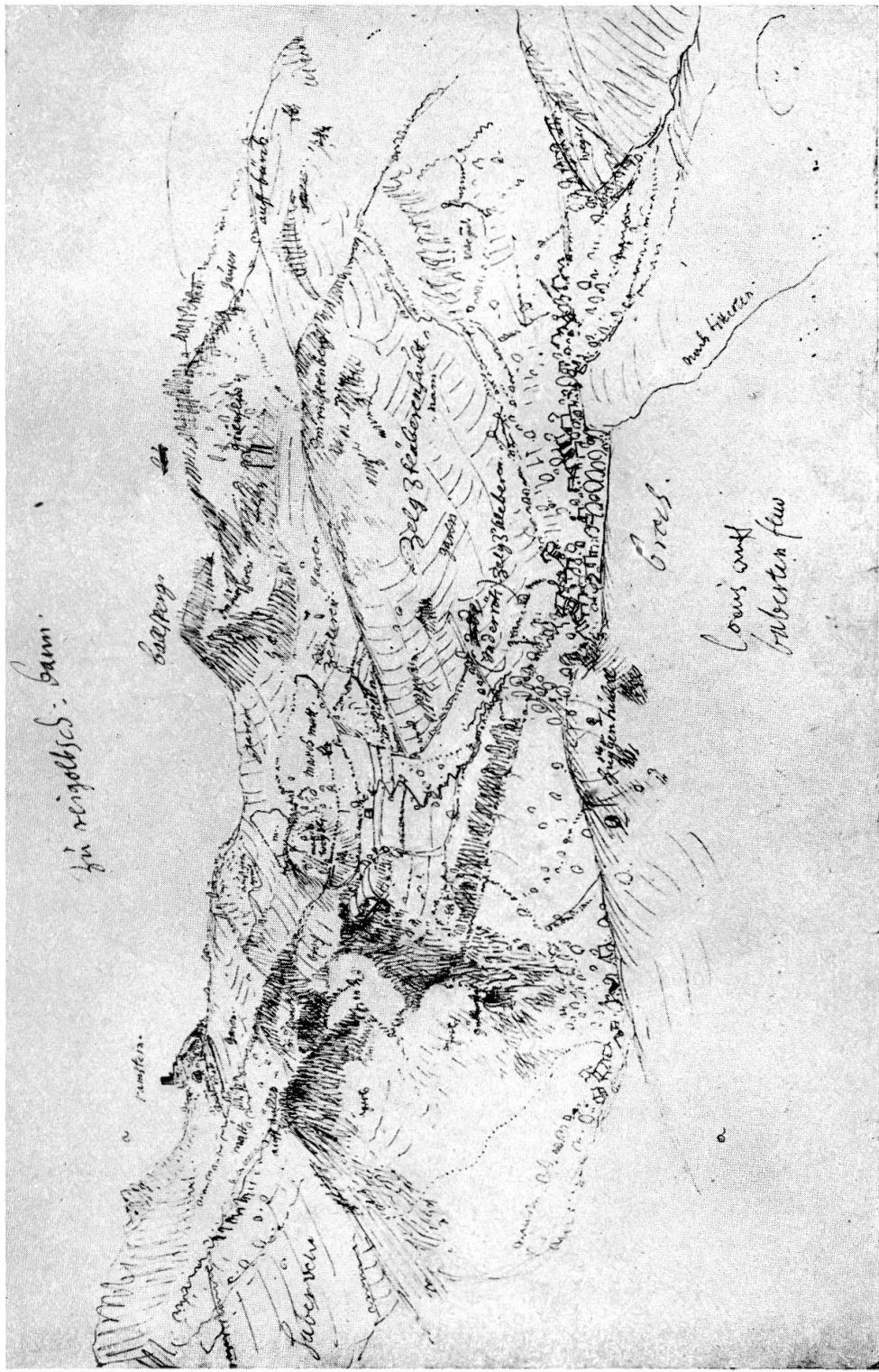
Übrige Vegetation: „Enzianfluh“, „Klebern“, „Nesselboden“, „Habermatt“, „Hirsacker“, „zu der salen“ (Salweide), „Wieden“.

7. Auch die Tierwelt ist in den Fln des Bannes zahlreich vertreten. Auf Wildtiere weisen hin: „Bärengraben“, „Hasenhübel“, „Hirschbrunnen“, „Säuschwenke“, „Fuchsacker“. Fln in bezug auf Haustiere und deren Zucht: „Geissrüthi“, „Geissrain“, „Gustweid“, „Kuhweid“, „Mummatt“, „Schafweidli“, „Melkgasse“, „Kühstelle“, „Schindacker“. Die Vogelwelt ist vertreten in: „Bippeliflühli“, „Gänsbrunnen“ (frühere Gänsehaltung), „Vogelgricht“ (Vogel-Fangstelle). Übrige Tiere: „Ameisenweg“.

8. Ein grosser Teil der Fln (mehr als $1/6$) hängt mit dem Namen eines Besitzers zusammen. An ehemaligen kirchlichen Besitz erinnern: „Gwidem“, „Glockenrütti“, „Pfafflethen“. Berufsnamen: „borer“, „Küfferrain“, „Sageracker“, „Saltzmatt“ (Salzmeister), „Seileren“ (Zeinler oder Zehnteneinzüger), „Brotträger“, „Schmidgarten“, „Schreiner-

P. Suter: Die Flurnamen von Reigoldswil.

Tafel I.



REIGOLDSWIL und Umgebung von der Babertenfluh gegen Westen. — Aussichtsskizze des Geometers G. F. Meyer, 1681.

matt“, „Zimmergässli“. Zu Vornamen gehören: „Adlenberg“, „Bärsberg“, „Dürsiwegli“, „Gallymatt“, „Gillen“, „Gorisen“, „Hoggen“, „Reigoldswil“, „Züsiboden“. Von Familiennamen leiten sich ab: „Anckhensmatt“, „im Castell“, „Fürstenberg“, „Richenrüttin“, „scholersmatten“, „schwitzeracker“, „Waibelloch“. Auf Übernamen gehen wahrscheinlich zurück: „Boltzenmatt“, „Kaisergärtli“, „Peterhans“, „Vogelberg“, „Weltschhansenrain“.

9. Eine Anzahl älterer Namensformen gibt interessante Aufschlüsse über die historische Wirtschaftsgeographie unseres Gebietes.

So lebt das alte Landbausystem der Dreifelderwirtschaft noch in einigen Fln fort. Zelgen: „Brochmätteli“, „Feld“, „Niestelen-, Richtenberg-, Reifensteinzelg“. Zelghäge: „Hagenhalden“, „Hagmatt“, „Gätterliacker“, „Richtenberg“ (?), „im obern Zil“. Kulturarten: „Habermatt“, „Hirsacker“. Ausserhalb der geschlossenen Zelgen liegen die Matten, meistens in der Talaue oder an schattigen Berghängen. (Bach-, Moos-, Neu-, Hübel-, Langmatt, Bergmatten). Die grosse Zahl von 40 Fln mit „-matt“ gegenüber ca. 20 mit „-acker“ lässt schliessen, dass entsprechend dem rauhern Klima die Graswirtschaft auch früher schon eine Rolle spielte. Im Zusammenhang mit dem Dreizelgenbau steht die Weidewirtschaft vergangener Zeiten. Grosses, abgelegene Teile des Bannes blieben seit alemannischer Zeit unverteilt und wurden als gemeine Weide genutzt. Dem gleichen Zweck dienten auch die Zelgen nach dem Einernten, ebenso die Wälder. In Reigoldswil umfassten die Gemeindeweiden 100 ha oder über 10% der Gemarkung. Erst 1847 beschloss man die Aufhebung des allgemeinen Weidganges, parzellierete die Weiden und überliess die sogen. Weidteile den Bürgern pachtweise zur Nutzniessung. Auf die Zeit des allgemeinen Weidganges führen folgende Fln zurück: „Gustweid“, „Kuhweid“, „Weidli“, „Melkgasse“, „Melkhütte“, „Kühstelle“. Private Weiden: „Bütschenweidli“, „Martisweid“, „Schafweidli“, „Sennenweid“. Als weitere Einrichtungen des Landbaus müssen Aegerten und Rüttenen genannt werden. Die ersten betreffen unfruchtbare Grundstücke, z. B. Steilhalden, die entweder in den

Zelgen (Kirch- und Tiefenägerten) oder in grösserer Entfernung des Dorfes sich finden (Eichenägerten). Sie wurden, ohne die übliche dreijährige Zeitfolge einzuhalten, als Ackerland bebaut, solange ein Ertrag möglich war. Nachher fielen sie wieder der natürlichen Berasung zu. Unter Rüttenen versteht man Rodungen im Gebiete des Waldes. Vom 17. und 18. Jh. wissen wir, dass die Regierung vorzugsweise ärmeren Gemeindegliedern gegen kleinen Entgelt (Rüttizins) die Anlage solcher Rüttenen erlaubte. Nach dem Ausreutzen schlug man das Grundstück ein und betrieb während einiger Jahre einen kärglichen Ackerbau. Zahlreiche Fln weisen auf ehemalige Rüttenen hin: „Eichen“, „Kessel“, „Geiss“, „Glocken“, „Richen“, „Ruchen“, „Sternenrütti“, „Rütti“, „Rütteli“, „langen Rütenen“. An Rodungen bei der Urbarisierung des Landes erinnern mehrere noch ältere Namensformen: „Riedholden“, „Hochenriedt“, „Schweini“, „aufem Stock“, „Stöckmatt“, „In der Vehschwendi“. Zur Zeit der Selbstversorgung wurde der einheimische Ge spinnstpflanzen- und Feldgemüsebau in grossem Masse betrieben. Diesem Zwecke dienten die dorfnaheen Bünten und Gärten, die im Fln bestand auch heute noch weiterleben. So sind zu nennen „Bünten“, „Grosse Bünden“, „Büntenmatt“, „Biel“, „Bluny“, „Debis“, „Dürssel“, „Kaiser“, „Schreinergarten“, „im nassen gartten“. Auf fallend erscheint es, dass auch die Weinrebe einmal in Reigoldswil heimisch war (Weingarten, Räbacker), indessen werden bei der ersten urkundlichen Erwähnung 1447 an Stelle der Reben bereits Matten angeführt. Man muss also annehmen, dass die Kultur der Rebe hier uralt ist und noch in jene Zeit fällt, da der Wein infolge der verkehrsfernen Lage unserer Gegend weniger gut beschafft werden konnte. Weitere Namen für frühere wirtschaftliche Einrichtungen sind „Kalchofen“ (Kalkbrennen), „Kohlloch“ (Holzkohlerei), „Ziegelhütte“.

10. Von den rechtlichen Verhältnissen vergangener Zeiten zeugen ebenfalls einige Namensformen. „Lehmatt“, „Zinsacker“ bezeichnen Grundstücke mit ursprünglichen Vorrechten; die Fln „Meiermatt“, „Glockenrütti“ (?), „Salzmatt“ (?) beziehen sich auf Grundbesitz, der Amts-

personen zur Nutzung überlassen wurde. Grenzangaben finden wir in „March“, „Marchmatt“, „zum krützapffalteren“.

11. Siedlungsgeschichte. Vorrömische (Keltische) Fln sind nicht mit Sicherheit nachzuweisen, trotzdem die Gegend in jener Zeit zum Teil schon besiedelt war. Vielleicht steckt in einigen dunklen Namensformen („Baberten“, „Bürten“, „Dootsch“, „Emlis“, „Gempis“, „Niestelen“) vorrömisches Sprachgut. Mit der römischen Zeit hängt vielleicht zusammen „Gempis“ (campus, campis); an römische Siedlungen könnten erinnern „Steinenmatten“, „Tempel“ (?), „Wolbächli“, „wolstal“. Der alemannischen Siedlungsperiode gehören an „Hofacker“, „Hofstetten“, „Reigoldswil“ (-wil vielleicht an römische Siedlung, villa, anknüpfend, wahrscheinlich aber erst sekundär nach anderen -wil analog gebildet). Die Kirchen St. Hilarus und St. Remigius dürften in der Zeit entstanden sein, als unser Gebiet fränkisches Land war. Aus der Zeit des Feudalwesens stammt Fln „Reifenstein“.

12. Einblicke in das Verkehrswesen erhalten wir durch mehrere Fln. „Bretzwiler“, „Seewen“, „Ziefner“, „Titterten“, „Waldenburgerstrasse“ geben Aufschluss über die Verkehrsbeziehungen Reigoldswils mit den Nachbargemeinden. Von den genannten Bezeichnungen wird die „Waldenburgerstrasse“ am frühesten erwähnt, weil Waldenburg als Sitz des Obervogtes (Verwaltungszentrum der Vogtei) für Reigoldswil wichtig war (Fln „weg der vf dy festen gat“, 1447). Auf den Fernverkehr deutet der „Baselweg“, wohl die kürzeste Verbindung nach Basel, zugleich der nördliche Zufahrtsweg für die Wasserfalle-Säumer. „Kreuz“ und „Kilchweg“ weisen auf frühere kirchliche Verhältnisse hin, letzterer Fln bezieht sich auf die Lauwiler, welche nach St. Hilar zur Kirche gingen. Die Flurwege der Gemarkung heissen entweder „-weg“ oder „-gass“. Als Bestimmungswörter dienen die Fln der Örtlichkeiten, zu denen die Wege hinführen (Grund-, Post-, Bluny-, Plattengasse, Klebern-, Stacherweg) Fusswege heissen „-wegli“ (Lehmatt-, Hoggen-, Gillenwegli).

13. Willkürliche Bildungen, oft scherhafter Natur, lernt man in den Fln eines jeden Dorfes kennen. Figürlich

zu verstehen sind „Ankenballen“, „Hörnli“, „Chläpper-gässli“, „Schanz“. Scherzbildungen: „eiernäst“, „Feld-schlössli“ (im Gegensatz zu Feldhaus), „Katzetal“, „Para-dies“, „Malakow“, „Spionskop“, „Waggis“.

Verzeichnis der Abkürzungen und der Literatur.

ahd. = althochdeutsch.

Bächtold, H., Die Flurnamen der schaffhauserischen Enklave Stein am Rhein. Schr. d. Ver. f. Gesch. d. Bodensees, Heft 45, 1916.

Baur, F., Basler Steinkohlenschmerzen. Basl. Jahrbuch 1919.

Brandstetter, J. L., Die Namen der Bäume und Sträucher in Ortsnamen der deutschen Schweiz. Jahr. ber. höh. Lehranstalt Luzern, 1902.

Bruckner, D., Versuch einer Beschreibung histor. und natürl. Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel. Basel 1748—1763.

Brunies, S., Der Schweiz. Nationalpark. Basel 1914.

Buck, M. R., Oberdeutsches Flurnamenbuch. Stuttgart 1880.
dial. = dialektisch.

Eberl, B., Die bayerischen Ortsnamen als Grundlage der Siedlungsgeschichte. München 1925/26.

Fln = Flurname.

Fn = Familienname.

Gauss, K., Die Heiligen der Gotteshäuser von Baselland. Basl. Ztschr. 1903, 123.

Gauss, K., St. Romey. Basell.schaftl. Ztg. Nr. 270, 1924.

Gauss, K., Von alten Bäumen im Baselbiet. 7. Tätigkeitsber. Nat. Ges. Baselland. Liestal 1926.

Jh. = Jahrhundert.

Id. = Schweiz. Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache. Frauenfeld 1881 f.

Iselin, L. E., Geschichte des Dorfes Riehen. Basel 1922.

Koch, M., Die Flurnamen der Gemarkung Thayngen. Bern 1926.

Lexer, M., Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. Leipzig 1872.

Lutz, M., Neue Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel.
Basel 1805/16.

mhd. = mittelhochdeutsch.

mü. Trad. = mündliche Tradition.

On = Ortsname.

Pn = Personenname.

Roth, P., Die Organisation der Basler Landvogteien im
18. Jh. Zürich 1922.

s. d. = siehe dort.

Socin, A., Mittelhochdeutsches Namenbuch. Basel 1903.

Suter, P. 1, Beitr. z. Landschaftskunde des Ergolzgebietes.
Mitt. Geogr. Ethnol. Ges. Basel, Bd. 1, 1926.

Suter, P., 2, Arboldswil. Beitrag zur Siedlungsforschung.
Archiv f. Volkskunde, Bd. 28, 1927.

Top. Atl. Bl. = Topographischer Atlas der Schweiz 1 : 25 000
(Siegfriedatlas) Blätter 97, 99, 146.

U. L. B. = Boos, H., Urkundenbuch der Landschaft Basel.
Basel 1881/83.

vgl. = vergleiche.

Flurnamenverzeichnis.

Die Numerierung entspricht derjenigen des Fln-Kärtchens. Um der Übersichtlichkeit willen wurden indessen nicht alle Fln eingetragen, so z. B. im Gebiete des Dorfes und Fln von Örtlichkeiten, deren Lage durch die Beschreibung genügend erklärt wird. — Stern = ausgestorbener Fln; Klammer und Stern = alte Fln, die nicht mehr zu lokalisieren waren. A, B, C, D = Unterabteilungen des Bannes, zur leichteren Orientierung beim Nachsuchen von Fln. — Als Unterlage für das Kärtchen diente ein Übersichtsplan 1 : 5000, der mir von Herrn H. Dettwiler, Grundbuchgeometer frdl. zur Verfügung gestellt wurde.

B 1 Adlenberg, Fln und On, in adliberg 1447, Matten
in Adlenberg 1621, 1728, Adelberg 1780. Offenbar
zu Pn Adalo, Adilo (ahd. adal = Geschlecht, vornehme
Geburt, Adel).

D 2 Ameisenweg, mü. Trad., dial. Umbeisseweg. Ver-
bindungsstück des alten Wasserfallenweges mit
dem Weg unter der Bürtenfluh. Häufiges Auf-
treten von Ameisen?

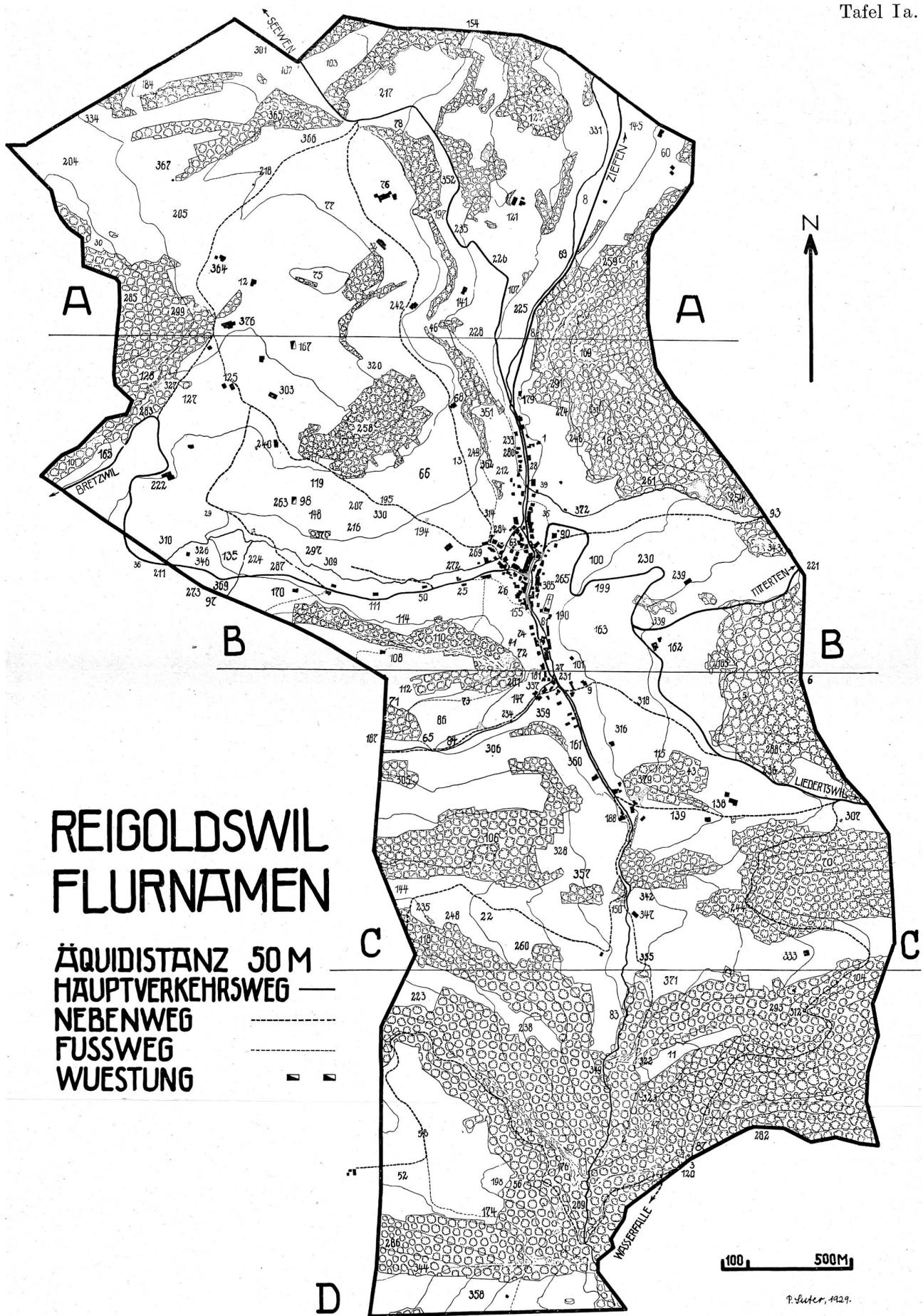
D 3 Ankenballen, bei der kleinen Ankenballen 1841,
Ankenballe, Heimatkunde 6,423. Figürlich genom-
men, Felsbildung der Enzianfluh.

- (4)* Anckhensmatt, z'wyden in 1726, zu Weyden, im hinteren Tal in Ankenmanns Matten 1762. 1447 Hanns im ancken erwähnt, also Fn. namengebend.
- C 5 Baberten, In aberden 1446, in Babarten vnnder den boumen 1446, in babarden 1447, von der newen rüthin vnden an abaten 1498, in Bawarthen 1586, in Babertenn vnd hinderhin an die fluo 1608. Herkunft dunkel. Das Suffix -ten bezeichnet hier keinenfalls -tal.
- C 6 Babertenfluh, auf Babarder fluo 1669, W Steilabfall der Hauptmuschelkalkhochfläche.
- 7 Bachgasse, neuer Name, Wegstück der Frenke entlang.
- A 8 Bachmatten, Untere und Obere, das bachmettle 1704, Bachmatt 1762, 1780. Matten längs der Frenke.
- C 9 Bad, On, Wirtshaus mit Badestube anfangs 19. Jh. (1852 wird bezeugt Joh. Wagner, gewesener Badwirth).
- B 10 Balsberg, Wald, vff Balspurg 1586, vorm Bolsperg 1608, vor dem Balsperg 1621, vor dem Bolsperg 1754. Nach A. Seiler Berg des Bald, Pold zu ahd. bald = kühn, stark.
- D 11 Bärengraben, Wald und Weidteile, auff dem Bärengraben 1717, im Bären Graben 1725, Bärengraben, ein ehemaliger Aufenthalt dieser Tiere, Bruckner 1865. Es darf mit Sicherheit angenommen werden, dass noch im 17. und 18. Jh. in den entlegenen, gebirgigen Landschaften des Jura vorübergehend Bären auftauchten und wohl auch zu Namengebungen Anlass gaben. Nach Brunies Abschuss des letzten Bären im Basler Jura im Jahre 1803 bei Reigoldswil. Noch heute wird im Kantonsmuseum das sogen. Bärenseil oder Wolfsgarn der Gemeinde Reigoldswil aufbewahrt, ein engmaschiges Netz, das zum Fange von Wolf und Bär diente.

- A 12 Bärsberg, Fln und On (Einzelhof seit 1840), am Berttesperg 1446, am berchesperg 1447, am berthisperg 1447, am Bersperg 1534, Börspurg 1762. Zu Pn Berht, Berchtold. In der gleichen Quelle (Berein 1447) wird unabhängig vom genannten Fln ein Hauseigentümer bertschi genannt. Nach Id. 4, 1636 ist bertschi als eine im 14./15. Jh. beliebte Nebenform von Berchtold anzusprechen.
- B 13 Baselweg, ursprünglich Name des nach Basel führenden Fusspfades, heute auch Flurbezeichnung für einige an diesem Wege liegende Grundstücke in der Nähe des Dorfes. am bassel weg 1447, 1 Juch. Acker am Baselweg 1584, in dem Gausert neben dem Basell fusspfad 1592. Die heutige Wegbezeichnung gilt für den Fahrweg Rüschelgasse-Dootsch-Eichen-Lucherenhöhe.
- (14)* Baum, vnder den boumen vnder an heglers gut 1447, Baumgruppe hier namengebend. Vgl. zu dem rotten boum, beym guotten beymlin.
- (15)* Baumgarten, im 1794, vff bomigartten lit oben an minen herren acker 1447, vff dem Boumgartten 1541, auf Baumgarten, so jetzt Bünden und Matten einseits an die Allment u. Kirchägerten 1762. Kollektivname für (Obst) baum; das Vorkommen des Fln im 15. Jh. spricht für die frühe Kultivierung der Obstbäume in unseren Gegenden.
- (16)* Beckenmatt 1813, zu Beck = Bäcker, Berufsname eines Besitzers.
- 17 Beckenwegli, neue Namengebung. Fussweg von der Bäckerei Hartmann zum Bielwegli.
- B 18 Bergli, Fln und On, Wald und Kulturland. in berglen 1446, 1447, im Bergli ligt näben dem wäg 1586, im Bärglein 1669. Diminutiv zu Berg, Benennung im Gegensatz zu Boden und Tal.
- 19 Ober-Bergli, Oberbergli 1780.
- 20 Unter-Bergli, 1922.
- 21* Vor Bärgli 1586, vor Berglin, einseit oben am weg, der ins Berglin gehet 1608, im Fohrbärglein(!) 1669, im Vorbergli 1734. vor == vorne gelegen.

- C 22 Bergmatten, Bergmatten 1580, im bärg oben an dem Gämpis 1780. Matten am Berg, im Gegensatz zu Tal.
- (23)* beyelacher 1696, im Wyselbaum, jetzt auffem Beyelacker genandt 1754, Beiel Acker 1813. Zu Beyel = Beil. Berufsname eines Besitzers? Ein Übername „Beyler“ noch heute gebräuchlich.
- 24 Biel, mü. Trad. Steiler Anstieg der Waldenburgerstrasse von der hint. Mühle bis zur mittl. Säge. Nach Id. 4, 1094 f. zu mhd. bühel, wahrscheinlich verwandt mit biegen, wird zu Biel oder Bühl (Hügel).
- B 25 Bielgarten, Fln und On, hinder büll by dem brünlin 1447, Bielgarten 1780, Bielgärten 1830. Garten = Acker mit Gartenrecht, vorzügliches Gemüseland. Id. 6, 173.
- B 26 Bielwegli, Fussweg dem ehemaligen Dorfzaun (Etter) entlang, Verbindung des Biels mit der Bretzwilerstrasse.
- B 27 Ober Biel, Dorfteil, Matten oben am bül 1446, 1534, oben am Büel 1608.
- B 28 Unter Biel, Dorfteil; ursprüngliche Siedlungsanlage des Dorfes wohl ober- und unterhalb der Biel-Talstufe. Durch die bauliche Erweiterung des Dorfes nach N wurde dann eine Dreiteilung notwendig. Anstatt Unterbiel nannte man den zentralen Teil des Dorfes Mittelbiel oder Mitteldorf (s. d.) und es gilt der On Unterbiel oder Unterdorf nun für den neueren N Dorfausgang.
- B 29* Bielenmatt, an bulen 1446, matten an den bülen 1447, 1584, Matten an den Büchelen 1621, oben an den Büelen, jetzt in der Marchweyd 1728, Bühlen, die Richnerische Vogelmatt genannt 1780. Dativ Plural von Bühl = Hügel.
- A 30 Binzenberg, im Binzenberg 1664. Dunkles Wort. Vielleicht zu Binse, ahd. pinuz, mhd. binez (juncus oder scirpus). Nach A. Seiler zu Pn Binzo, Diminutiv von Binno, aus Birino, zum Stamme berin (Bärin).

Tafel Ia.



REIGOLDSWIL FLURNÄMEN

ÄQUIDISTANZ 50 M
HÄUPTVERKEHRSWEG —
NEBENWEG -----
FUSSWEG -
WUESTUNG -

Peter 1929.

- B 31 Bippeliflühli, mü. Trad. Felskopf unterhalb der Hornifluh. Zu dial. Bippeli, Hühnchen, Küchlein. Scherzname?
- A 32 Birchhübel, Fln und On, (früher Alpgut, Ende 18. Jh. zu Gorisen gehörend), vff Birchen 1515, jm Birchen 1575, vff Bürch 1608, hinder dem Birchhübel 1764. Zu ahd. biricha, mhd. birche, häufig als Fln erwähnt.
- (33)* bisbinpoum, zum, vnder riffenstein 1447. Verschreibung für Birnbaum? Dunkler Name.
- (34)* Blunygarten 1780, der under blunjgarten, vom obern blunnjgarden 1813. Kurzname für Appollonia (Mutternname). Dorfname „Bluny“ (für Familie Plattner) noch gebräuchlich.
- B 35 Blunygasse, Fussweg Unter Biel-Feld, am Blunygarten vorbei.
- B 36 Bohl, im Banne Lauwil, ein juch. acker vor am bol ob sand Remigy gut 1447, oben am Bol vnder der hurst, da sich der ban scheidet 1584. Zu ahd. bol = rundlicher, kuppenförmiger Hügel. Realprobe stimmt.
- B 37* Bolhöltzlein 1853, vornan am boll 1446, vnder am bollen 1447, zu Kläbern stossst hinuss an das Bollhölzli 1575, im hindern Bolholtz 1586, an Bol, jetzt im Bohlhöltzlein und auffem Letten genannt 1754. Ursprüngliche Benennung Bol, Boll für den ganzen Hügel geltend, später einschränkend nur zwei kleine Gehölze am Steilabfall bezeichnend.
- 38* Boll Hübel Mätteli 1812, bei Bolstelmatt, von einem Garten vf Bolbühel 1584, 1621, auff Boll Büchel einseits am Bach (Wallbach) 1728. Bühel, Büchel zu mhd. bühel = Hügel. Beide Wortteile bedeuten also das gleiche; Hübel offensichtlich zur Erläuterung von Boll hinzugefügt, dessen Bedeutung man nicht mehr erkannte.
- B 39 Bolstelmatt, am bolstal 1446, jm Balstall 1515, Bollstellmatten vnder dem dorff 1608, Baustallmat 1813. Wohl ebenfalls zu Bol = Hügel, Realprobe

- stimmt. Suffix -stel, -stall = Platz einer ehemaligen kleineren Wohnstätte.
- 40* Bolstelrain, vff bolstal Rein 1446, vff Balstall rein 1515, vff Bolstel Rein 1695, Baustelrain 1767. Abhang, der die Bolstelmatte nach oben begrenzt, ursprünglicher Fln Bollhübel für die ganze, hügelartige Bodenform.
- B 41 Boltzenmatt, in der boltzen matt 1704, an der Dürenmatt jetz Boltzenmatt 1794. Nach Id. 4, 1226 zu Bolz = verächtliche Bezeichnung eines Menschen. (Vgl. Fln Bolzenried, Bubendorf)
- (42)* borer, vnden am 1447, jm Borer 1534, jn Boren 1586, in Borem jetzt im Grütsch genannt 1760. Wohl nach einem Besitzer genannt, Bohrer = Berufsname.
- C 43* bözzenberg, vor, an Ezbergs gutt 1446, hinder am bötzberg 1447, vnden an dem Bözenberg 1575, Acker im Bözenberg 1695, Bözenberg, so jetzt Ziegelhöltzlin genannt 1756. Nach Id. 4, 1720 zu mhd. boese = unfruchtbar; oft in Fln.
- (44)* Breitacker, im, am breitacker stossst hinus an graben 1515, matten z'matten ligt einseit an breitacker 1713, Acker zu Niestelen am Breit Acker 1777. Grössere, ebene Ackerflächen.
- B 45 Bretzwilerstrasse, Kantonsstrasse nach Bretzwil.
- A 46 Brochmätteli, mü. Trad., das sogen. brochmätelj 1792, gegen dem Brochmattely 1811. Zu Brache, Brachzelg, Matte in der Brachzelg.
- D 47 Brotträger, mü. Trad., beym brotttrager welcher alda ermört worden 1681 (G. F. Meyers Entw. 2, 213) Wegstück des alten Wasserfallenweges, ursprünglich Name einer grossen Buche, bei der eine Steinplatte lag.
- (48)* Brunnstuben, bey der; am Stachacker 1776. Brunnstube = Quellfassung.
- (49)* buchen, zu 1447, z'Buchen 1515, zue Buochen 1621, bey dem buochweydlin 1628, aufm Buchenacker, an einem hohen Rain liegend, zum Ackerbau

so unartiges Land, dass ein Stück davon um 3 Batzen erkaufft und ein anderes weggeschenkt worden 1762. Lokalität in der Gegend des Gorisengutes, wahrscheinlich Buche als Grenzbaum namengebend, nachher Erweiterung des Fln zu B.-acker, B.-weydl.

- B 50 Bünten, Item ein hanffbunden lit in den bünden 1447, 1515, Ein Bünden jnn den Bünden so jezt Matten 1621, ein Bletz Beünden in den Beünden jetzt in den Garten 1754, Under Gillen in den Grossen Bünden 1796. Zu ahd. piunt, mhd. biunde (aus biwant), d. h. zur Zeit des allg. Weidganges von Allmend und Zeld abgeschlossene, infolge der regelmässigen Bewirtschaftung besonders ertragsfähige Grundstücke unweit des Dorfes. Id. 4, 1401, Eberl 2, 233, Koch 54, Suter 1, 112.
- 51 Büntenmatt, On, Neuere Einzelsiedlung in der Nähe der Flur Bünten.
- D 52 Bürten, Bürtenweid, Fln und On (Altes Alpgut, schon im 16. Jh. erwähnt). Bürtten 1530, von einer matten vff Bürten 1584, Birretenweydt 1608, 1697, auff Bürten genandt so jetz Wayd 1728. Ähnlicher Name für Wintersingen bezeugt (vffm Bürt), Dunkles Wort. Fraglich, ob im Zusammenhang mit dem romanischen Grundwort borda = Hütte oder zu Pn Burdo, von ahd. burt = Geburt, Sippe.
- 53* Niederbürten, im 17. Jh. noch Name für Bürten zum Unterschiede von Oberbürten, heute Vogelberg.
- D 54 Bürtenfluh, Ob der Bürtenfluh, Unter der Bürtenfluh, Felsen und Wald.
- 55 Bürtenflühli, kleinere Felsbildung am Wege unter die Bürtenfluh.
- D 56 Bürtengraben, 1747 erste urkndl. Erwähnung. Krachen, Tobel, vom Kohlloch abwärts.
- 57 Bürtenstutz, Stutzweeg 1747, jäh ansteigendes Teilstück des alten Bürtenweges. Stutz = abschüssige Stelle.

- D 58 Bürtenweg, Neue Anlage, 1922/24 erstellt.
- 59 Bürtenweg, alter, Fortsetzung des Weges in die Bergmatten-Martisweid-Bürtenstutz.
- A 60 Bütschen, Fln und On (Höfe Obere und Untere Bütschen, früher ein Gut, mit Bürten vereinigt). Matten zu Bütschen zwischen dem Weg der in das Eichholz gat 1534, 1608, matten in Pitschen 1628, Bütschen, vormahlen ein Sitz des benachbarten Adels, nunmehr Eigenthum Herr Leonh. Ryhnern, Bruckner, 1874. Name dunkel, auch für Niederdorf bezeugt (auf Bütschen 1680), N davon bewaldeter Hügel Bütschel. Vielleicht zu ahd. puzza, mhd. butze, latein. Lehnwort puteus = Brunnen, Grube. Eberl 2, 184. Nach A. Seiler zu Pn Buzzo, Diminutiv von Buto, Boto, zu ahd. boto = Gebieter. Lautwandel zu tsch häufig, z. B. Fritz zu Fritschi.
- A 61 Bütschenweidli, früher zum Bütschengut, heute Wald und Bergmatten.
- (62)* Castell, im, iez im Berspergenanth 1608, hinderem Richtenberg im kastell 1764. Kaum Hinweis auf Römersiedlung, eher Name eines Grundherrn, da 1447 „der von Castellen gut“ erwähnt wird.
- B 63 Chläppergässli, Fussweg vom Rüschelgässli zur Ziefnerstrasse. Wohl zu chläppere = klappern, schallen oder zu Chläpper = Züchtigung. Der enge Durchpass ist für allerlei Streit und Schlaghändel wie geschaffen.
- (64)* Debisgarten 1780, der dewisgarten liegt nidsich an die strass 1796. Debi, Dewi = Kurzname von Mathias (1608 theüwiss dschoppen erwähnt). Vgl. Thewis Brunnen.
- C 65 Deix, Deixrain, Deixweg, (grösstenteils im Banne Lauwil), vff teigss vnder am rodden acker 1447, in Dengisrein, gehet der Kilchweg dardurch 1608, jm Deigs Rein 1776. Unklar. Fraglich, ob zu einem ahd. Pn. Dagi, Daigis.
- B 66* Dellen, Tellenmatt 1780, Dellen Einschlag 1813. Telle, Delle, ahd. telle, mhd. tuele = Vertiefung, Mulde. Realprobe stimmt.

- 67* vnder tellen 1447, 1515, 2 Juch. Acker so jetz Matten vnder Düllen 1608, vnder Düllen am Baselweg 1695, unter Tellen 1778.
- B 68 Dootsch (Top. Atl. Bl. 97 Dotsch), Fln und On (Einzelhof seit 1832), vff Doritsch 1534, vff Darnesch 1586, vff Dortsch einseit ann Basellweeg 1608, ein Eynfang auff Dorsch 1760. Gutes Beispiel für die Abschleifung des r, für Reigoldswil typisch (Chöpli, döt). Nach A. Seiler aus Torizo, zu Pn Toro. Vielleicht zum Adjektiv thornac = dornig, Realprobe dürfte stimmen.
- (69)* Dorfmatten, ob den, hinter der Kirchen 1762, Matten in unmittelbarer Nähe des Dorfes.
- C 70 Dümmenberg, (Top. Atl. Bl. 146 Dünnenberg), vor am Tumliberg 1447, an Dünnenberg 1584, Jm Dümplingberg 1586, Dümleberg 1780. Nach A. Seiler Berg des Duomalo, zu ahd. tuom = Urteil, Gericht Macht, Ehre. Ein Hans Tuomo 1385 bezeugt.
- B 71 Dürrenberg, mü. Trad., vff Dürrenberg, ist ein gerütt 1446, jm Dürenberg 1586, Acker auf Dürrenberg 1689. Fn Dürrenberger in Lauwil und Reigoldswil, hier schon 1515 bezeugt. ahd. durri, mhd. dürre = wasserarm, hart, steinig. Realprobe stimmt.
- B 72* Dürrenmatt, mü. Trad., $\frac{1}{2}$ medertauwen ligt an der Dürrenmatt 1584, Dürmat 1780, in der Dürren Matt jetz die Boltzenmatt genannt 1794. Da Fn Dür nicht erwähnt wird, auch zu Adjektiv dürr, siehe oben!
- C 73 Dürsiwegli, mü. Trad., Fussweg vom Ober Biel nach Lauwil. Zu Pn Durs, Ursus, ein Dorfname Dürsi (für Familie Roth) noch heute gebräuchlich.
- B 74* Dürsselgarten 1738, im Dürssel Garten 1780. Seit 1764/65 Pfarrland, daselbst Pfarrhaus erbaut.
- A 75* Eby, an der, lit tzwischen der von schöntal gut 1447, an der äbey 1586, an der äbi 1689, an der Ebe, jetzt am Bürch 1754, an der Aebin jetz zu Weiden 1764, auf der Reby 1782. Naheliegend Ebene, Adjektiv eben, Id. 1, 47, Realprobe stimmt. Das

Vorkommen eines Fn („Peter ebens gut“ 1447) lässt vermuten, dass vielleicht ein solcher zugrunde liegt.

- A 76 Eichen, Fln und On (seit 1766 Einzelhof), ein stück acker vor den Eichen 1446, 1534, in denn Eichenn 1608, Eichenmatt 1813. Kleinere Gruppe von Eichen namengebend.
- A 77 Eichenägerten, die Eichen Egerten 1706, Aegerte = Stück Land, welches, nachdem es gerodet und einige Jahre als Acker bebaut, in Wiese, Weide oder Wald verwandelt wurde. Id. 1, 129, Suter 1, 108.
- A 78 Eichenkeller, der Keller genant, wie auch der ney Weg 1711, Hohlformen längs den Felskanten des hier anstehenden oligoc. Süsswasserkalkes, Fln auch auf Grundstücke der Umgebung übertragen.
- (79)* Eichenreuti, in der, in der Lucheren 1689. In der Nähe des Eichenkellers. -reuti = Rütti, Rodung.
- (80)* eiernäst, ein Stück Matten, das eiernäst genambt 1739, am graben gegen dem Eyer Näst 1763. In der Nähe der Marchmatt. Bodenform namengebend oder Scherzname ?
- B 81 Eiland, Gelände an der Frenke, vgl. Eye.
- 82 Einschlag, mü. Trad., Grundstück am Baselweg 1747, 1922, auch andere Örtlichkeiten heissen so. Früher allgemein im Sinne von Verschlag, Ein-hagung, das eingehegte Land betreffend, Id. 9, 220. Vom 18. Jh. an zahlreiche Einschlagsbewilligungen (Acker zu Matten eingeschlagen), um die Gras- und Viehwirtschaft zu heben. Die Einschläge durften während drei Jahren allein vom Besitzer genutzt werden, nachher waren sie für die Spätweide dem allgemeinen Weidgang zu öffnen.
- D 83 Eiset, jn meiseret vnder der flu hinden 1446, In meysshart 1515, Jn dem Meyssen hart 1575, ein medertauwen ligt in meisshart 1584, in meysert 1608, im Meiset einseits am bach 1695. Eiset aus Meisshart (Deglutination). Meiss entweder zu mhd. meize = Hauer, Werkzeug zum Hauen, vielleicht Berufs-, oder Fn. (Eberl 2, 227, Socin 521),

oder zu Pn Jeremias, dessen Kurzform Meyss in Dorfnamen (Sippennamen) noch lebt. — hart = Weidewald, in dem die gemeine Herde geht, oft zu -ert, -et abgeschliffen. Vgl. Gauset. A. Seiler führt den Fln auf einen Pn Meisshart zurück, dessen einer Stamm (meizan = schneiden) noch enthalten ist in Meissel, Steinmetz, Metzger.

- C 84 Emlis, am Emler 1446, am Emlers 1447, jm Embliß 1586, in Emler 1695, in dem Emlis 1758. Befriedigende Erklärung nicht möglich. Zu Emmer (triticum dicoccum)? Nach A. Seiler ahd. Pn Amalheris namengebend.
- 85 Emlisbach, in seinem oberen Teile früher Furtbach genannt.
- C 86 Emlisrain, mü. Trad., 1760 erwähnt.
- D 87 Enzianfluh, vff der Entzionen 1604, Entzionen Fluh, Lutz 441. Wohl zu Enzian, gentiana.
- 88* Erlen, hinder den 1446, 1621, hinder Oerlen einseits neben der Straass, so gen Waldenburg geht 1754, hinder den Erlen jetzt im Erlenacker 1760, Erlenacker 1813. mhd. erle, alnus glutinosa, Dativ Plural oft in Fln. Vgl. Oerli.
- A 89* Eye, In der 1446, matten in der Eyg neben dem bach 1447, in der Ey zwischen der Riedhalden und der stras 1534, unden an der Ey einseits neben der Stross 1794. Zu mhd. ouwe, dial. Ai, Ey, Wasserland, am Wasser gelegen.
- B 90 Feld, Fln und On, (Top. Atl. Bl. 97 Feldhaus), vffem felt zu riffenstein 1694. Feld bedeutet hier das bebaute Feld (Reifenstein- Ackerzelg) im Gegensatz zum Dorf.
- 91 Feldschlössli, On, Scherzname für ein neueres Haus nächst dem Feldhaus.
- (92)* fladacker, am, vnder an ernis gut 1447, der flattacher 1700, am fladacker 1762. Auf der Klebernzelg. Fraglich, ob zu mhd. flade = dünner Kuchen (Form des Grundstückes) oder zu Pn Flado, ahd. vlât = Schönheit, Glanz. Vgl. Redensart „sich unflätig aufführen“.

- B 93 Flühgraben, Titterter Bann, fluhgraben 1754, Graben = tief eingeschnittenes Kerbtal.
- (94)* fohrenacker, in den 1786, im Schaufflenberg, wird jetzt der foorenacker genannt 1760, fohrenacker im bergli 1813. Zwei verschiedene Lokalitäten. Zu Föhre, Kiefer, pinus. Vor der Rodung Föhrenbestand.
- 95 Frenke, hintere. Frenkina 1305, in die Frenckinen 1422. Der Bachname Frenke wird wohl durch die Schule vermittelt, ist aber im Volksmund nicht lebendig; die Anwohner bezeichnen das vorbeifliessende Gewässer, wie auch an andern Orten, als „Bach“.
- (96)* fuchsacker 1753, im Fuchsacker ans Gwidem anstossend 1764, Stacherfuchsacker 1780. Fuchs sonst häufiger in Fln des Waldes, vielleicht Übername eines Besitzers.
- B 97* furis winckel, jn, lit hinder an her thurings gut 1447, 1515, jnn furis winckel anderseits an fridthag usshin an graben 1621, Matten im Furris Winkel 1813. Vgl. Winkel. Furi vielleicht zu furi, Nebenform von mhd. furch, zu aufwühlen, auch Wassergraben.
- B 98 Fürstenberg, Fln und On, (Seit 1882 Ödung, vgl. Röthelen), Fürstenberg 1813. 1798—1803 war Handelsmann Fürstenberger-Iselin aus Basel Besitzer des Gutes Röthelen, nach dem Verkaufe ging Fürstenbergers Name auf das Gut über.
- (99)* Gallymatt 1780, under Gillen in der Galli Mat 1782. Zu Pn Gallus. 1608 wird in einem Güterverzeichnis ein Gally Wyss bezeugt.
- B 100* Gänsbrunnen, Fln und Name eines nicht mehr bestehenden Feldbrunnens. zum genssbrunnen 1515, Gensbrünli 1681, im Gensbrunnen einseits neben der Straass 1766, Gänsbrunnen oder Steimerten Acker 1794. Hinweis, dass die Gans zur Zeit der Selbstversorgung als Haustier gehalten wurde. Vgl. Gauset.

- B 101 Gätterliacker, Fln und On, Stück Gutt der Gätterli Ackher genambt 1723, im Gäterlin Acker 1762, Gätterleacker 1780, Gätteliacker, 1871, 1922, 1928. Die Weglassung des r in der nun offiziellen Namensform erfolgte, weil man einen Besitzernamen dahinter suchte (Familie Gättelin seit dem 17. Jh. ansässig). Da aber in älteren Urkunden und Büchern nie ein Gättelin als Besitzer des fraglichen Grundstückes auftritt, ist die Änderung zu Gätteliacker unbegründet. Gätterliacker = Acker beim Gätterli, bei einem den Weg verschliessenden Gatter. Man kann sich sehr gut vorstellen, dass der Weg hier aus dem Dorfetter in die Feldflur hinaus führte.
- A 102 Gauset, Top. Atl. Bl. 97 Gaushard und Gausnacht, von einer Matten in Gaussart 1584, jn dem Gausert neben dem Basell fusspfad 1592, im Gauset 1689, im Gensert 1728, im Gausnat im Booden liegend 1777. Fraglich, ob ursprünglich zwei verschiedene Formen vorhanden. Gaushard = Gänsehart (Gans dial. auch Gaus), Gänseweide. Realprobe stimmt, da Gelände früher sumpfig. Nach A. Seiler wäre ein Pn Gauz, Gauso umgedeutet worden zu Gaus = Gans. Zur Abschleifung des Grundwortes -hart vgl. auch Eiset.
- A 103 Hoher Gauset, Hohen Gauser 1727, Höchengausset 1851. Hochliegende Grundstücke.
- D 104 Geissrain, auff dem geissreyn auf der Ekh 1717, Geissrein, Bruckner 1865. Steilhängiger Wald, früher vielleicht Ziegenweide.
- (105)* Geissrüthi, ist ein stück Landt in dem Hochwald Bergli 1782, Geissemätteli 1835. Zu Geiss = Ziege.
- C 106 Gempis, Fln und On (bis Anfang 19. Jh. Alpgut), ist 1 Juch. an gemppen lit vnder an dem widem acker 1447, vff Gembiss 1586, vff Gempis 1608. Nach K. Gauss Fln der Römerzeit, campus, campis = das Feld. A. Seiler spricht den Fln als keltisch an.
- A 107* Gerli, zum gerler 1447, vffm Gerler 1608, vnnden im Gerlenacher 1628, auffm Görler jetzt unter dem

- Gstad 1760, aufem Gerlen einseits neben der neuen Landstrass, anderseits neben der Strass. einhin auf beyde Strassen sich zuspitzend 1794. Spitzauslaufender Streifen Land, zu mhd. *gēr* = Speer.
- B 108 Gillen, Fln und On (Baugesuch für den Hof 1757 abgewiesen, Hof indessen anfangs des 19. Jh. als bestehend aufgezeichnet), ober vnd vnder gillen 1447, in Güllen 1608, vff Gillen 1608. Wohl zu Pn Aegidius, -ilius, Gilius, Gilg, Gill (Vgl. Gilgenberg). Sollte der Name vor Aufkommen der Heilignamen entstanden sein, so wäre nach A. Seiler eine Ableitung aus Gisilo, Gillo, Genitiv Gillin, möglich. Ausgeschlossen erscheint mir die Etymologie aus mhd. *gülle* = Lache, Pfütze, da die Örtlichkeit wasserarm ist.
- 109 Gillenfluh, ob der Güllenfluo 1608.
- B 110 Gillenholz, Wald am Steilabfall des Gillen-Plateaus.
- B 111 Gillenmatt, Fln und On, Gillenmatten 1780.
- C 112 Gillenrain, Gillenrein 1608.
- 113 Gillenwegli, Fussweg zum Hof Gillen und nach Lauwil.
- B 114 Unter Gillen, vnnder gilen 1446, vnder gillen stost an willis acker 1447, vnnder Güllen 1595, under Gillen die grosse Beundten 1794.
- C 115 Gipshübel, mü. Trad. Daselbst Gipskeuper anstehend, Gipsmühle 1780 bei der unt. Mühle erwähnt.
- (116)* Gipssacker, hinder Erlen einseits neben dem zur Lausen Mühlin gehörigen Gipssacker 1794, Gips- oder Weissen Weg Acker 1808. Ebenfalls Gipskeuperaufschlüsse. Vgl. zum wissen weg.
- (117)* Gladacker 1780, Matten. Fraglich, ob zu Pn Gladi, Claudius (?), Id. 2, 604.
- D 118 Glattenberg, 1726 erstmals erwähnt. Wald und Weidteile. Zu Adjektiv *glatt*, betrifft wahrscheinlich den Weg (alter Bürtenweg.)
- B 119 Glockenrütti, 1753 erstmals erwähnt, $\frac{1}{2}$ Juch. an der Kleberen, jetzt die Glockenrütin 1760, auff

- der Glogen Rüty 1772. Vielleicht früher vom Sigrist als Entschädigung für das Läuten genutzt. K. Gauss konnte dies nachweisen für die Zeitgloggenmatt (Sissach) und den Gloggenacker (Füllinsdorf).
- D 120 Goldbrunnen, mü. Trad., auch erwähnt in Heimatkunde 6, 425. Figürliche Benennung, Qualität des Wassers kennzeichnend.
- A 121 Gorisen, Top. Atl. Bl. 97 Gorrisen, Fln und On (altes Herrschaftsgut), weydt oder matten gorussen genannt 1628, die Gorgisenmatt 1628, jn Gorisen 1694, Goris, vor Zeiten dieses Gut in 2 Theile abgeteilt, Bruckner 1874. Zu Pn Gregorius, gekürzt Gorius, Goris, Gorr.
- A 122 Gorisenhölzli, Top. Atl. Bl. 97.
- (123)* Gorritsch, vff 1532, auf Goriet 1731, Goriedt 1780. Im Zusammenhang mit Gorisen?
- (124)* Graben, im 1780, im Besitze Lauwils, Graben = tiefe Runse.
- B 125 Grien, Fln und On (Einzelhof seit 1778), im grien 1447, im Grüen 1689. Gries, Sand, Kies, hier Ausbeutungsstelle von Gehängeschutt.
- 126* Grienacker, 1922.
- B 127* Grienboden 1835, 1922.
- B 128 Grienfluh, grienfluo 1681, anstehender Hauptrogenstein, am Fusse der Fluh Griengrube.
- 129 Griengässli, Fahrweg von der Bretzwilerstrasse zur Zapfholdernhöhe.
- 130* Grienhölzli, mü. Trad., Lutz 441.
- 131* Grienmath, ob der 1782, Grin Rüty 1813.
- (132)* griessler, an der eich zum 1447. Wahrscheinlich gegen Titterten. Griess = Synonym zu Grien, Suffix -ler bezeichnet Zugehörigkeit zu, Lage bei. Vielleicht zu Griessbaum, ahd. kreopoum = Wachholder.
- (133)* Grimmen Boden, auf dem 1764, Grimmenboden 1780. Da 1608 ein Jacob Grimm bezeugt wird, wohl Besitzername.

- (134)* Gritsch, vom Gritsch bis an den Vogelweg 1680, Grütsch 1780, Grütschmatt 1813. Zu rutschen, Bodenrutschung, Erdschlipf.
- B 135 Grossmatt, die aussere Grosse Matt 1728, Z'Matten jetzt in der inneren Grossenmatt genannt 1754. Ausgedehnte Talmatte, wenig zerstückelter Grundbesitz.
- (136)* grübligen nussboum, by dem 1515, 1575, beym Grübelnussbaum 1595, bey dem Grübler Nussbaum stossst an das Kilchengut 1621, beym Grübelnussbaum sonst in Gänsbrunnen genannt 1696. Nach Id. 2, 692 Grübel-Nuss = harte, kleine Nuss. Der Kern steckt so zähe darin, dass er herausgegrübelt werden muss.
- (137)* Grünblattgarten 1780. Zu Fn Grünblatt, schon 1608 erwähnt.
- C 138 Grund, Fln und On (Höfe: Ober Grund 1808 erstmals genannt, Unter Grund 1840 erbaut), ein halb juch. ackers zu dem grundh 1447, im Grundt einseit oben an der Waldenburger stross 1608. Grund, mhd. grunt = Talgrund, im Gegensatz zur Höhe des Sixfeldes. Vgl. Mittelgrund.
- C 139 Grundgasse, mü. Trad., Teilstück der Waldenburgerstrasse. -gasse = alte Bezeichnung für Feldweg, in diesem Falle auch tief ausgewaschener, alter Hohlweg. Id. 2, 449 f.
- 140* gründen, in den 1446, am Stachacher stossst hinuss ann gründen rein 1575, ausshin an Grundrain jetz Ziegelhöltzlin 1776. Zu Grund.
- A 141 Gstad, Fln und On (Hof seit ca. Mitte 19. Jh.), ein bletz vff dem nidern stad 1447, vnder an dem gestad lit ob der von schöntal gutt 1447, am stad, vnder am stad 1447, vnnder Gstadt 1608, auf dem G'stad 1765. Zu ahd. stad, Gestad = Ufer, Gestade. Realprobe stimmt.
- (142)* guotten beymlin, beym 1651, bim guotten beümle 1704. Zu Adjektiv gut, in bezug auf Ertrag.

- (143)* gurreten, in, by dem gattern 1446, in gummetten
bey dem gattern 1608 (ist nit funden), ebenso 1689,
1760. Unklar. Nach A. Seiler vielleicht zu Gorr,
gekürzt aus Gregorius.
- C 144 Gustweid, mü. Trad., ehemalige Jungviehweide.
- A 145* Gutschehübel, mü. Trad. Unklar, ob zu Kutsche
oder Gutsch, Gütsch = kleiner, rundlicher Hügel.
Koch 87, Id. 2, 563. Für letztere Erklärung würde
Realprobe zutreffen.
- 146* Gwidemmatt 1507, Widumgüter zu St. Hilar
1507, in denn Eichenn einseit obenn an der widemb-
mattenn 1608, Holzland ob dem Quidem 1813.
Widem, mhd. wideme = Mitgift, Ausstattungsgut
der St. Hilarius Kirche.
- C 147* Habermatt 1922. Zu Hafer, Haferzelg.
- B 148* Hagenhalden, vnder 1447, an Hagenhalden
stoss hinuss an den wäg 1575, an Hagenholden
jetz Rötlen genannt 1794. Hag, mhd. hac, hagen =
lebende Hecke oder künstlicher Zaun. -halden
siehe unter Holden.
- (149)* Hagmatt 1813, eingehegte Matte; Matten als
Einschläge überhaupt eingefriedet.
- C 150 Hand, in der, Handhübel 1855. Nach mü. Trad.
handförmige Gabelung der Wege namengebend.
Nach Eberl 2, 142 der Wegzeiger (als Hand).
- (151)* Hartmannmatt 1780, 1812, Besitzername. Fn
Hartmann eigentlich Monatsname, hart- mânot
= Wintermonat, so benannt von der harten Winters-
zeit. Lexer 1190.
- (152)* Hasenhübel 1764, im bärg auff dem hasenhübel
1788. Zu Hase; in der Gegend der Bergmatten.
- (153)* Hirsacker, im, jetzt im Rain genannt einseits
oben an der Straass am Bach 1754. Hirse, ahd.
hirsi (panicum), eine im Mittelalter auch in unseren
Gegenden angebaute Getreideart.
- A 154 Hirschbrunnen, mü. Trad., 1813. Brunnen im
Walde, hier wahrscheinlich Hirsche beobachtet.

- B 155 Hitzegrabe, mü. Trad. Des Jb. Rudy im Hietzgraben seine frau 1827. Unklar. In der Nähe der Lokalität Hirsacker; fraglich, ob mit jenem Fln im Zusammenhang.
- (156)* hochenriedt, vff, vnder Bürtenweg 1584, auf Honried so Hochwald gewesen 1760, auff Horied in den Bergmatten 1761. Hochgelegene Rütti, vgl. Riedhalden.
- 157 Höchenweg, mü. Trad. Durch die Strassenkorrektion 1927/28 teilweise eingegangener Fussweg von der Ziefnerstrasse auf die Höhe des Feldhauses.
- 158* Hofacker, jetzt in Leehmatt 1762. Acker, zum Hof gehörig. Im allgemeinen alter Fln, kann oft als Beweis für ursprüngliche alemannische Besiedlung oder deren Einfluss angesehen werden.
- (159)* hoffalor, am, oben an peter Küblers gut 1447. Dunkles Wort.
- 160 Höfli, mü. Trad. Name eines älteren Hauses mit Baumgarten.
- C 161 Hofstetten, an den hoffstetten stost an heglers gut 1447, Hoffstetten 1681, Zu Hofstatt = Platz, wo ein Hof stand. Wie Hofacker, sehr alter Fln, auf alemannische Besiedlung hinweisend. Hier standen wohl die Einzelwohnungen alemannischer Siedler. Später erst entwickelte sich aus dem „Hof“ (Sippensiedlung) das Dorf, nach N sich ausbreitend.
- B 162 Hoggen, Fln und On (Einzelhof seit 1792), vor hucken by den nusboumen 1447, vnder hugken zu dem rotten boum 1447, hinder hucken 1447, vor hücken 1541, vff Huckhen 1586, Hogen 1780 Hinderhugen 1780. Wahrscheinlich zu Pn Hucco, Hucho = Hugo zu ahd hugu, Sinn, Verstand, Mut. Gleicher Fln in Bennwil, Ziefen und andern Orten bezeugt.
- B 163 Hoggenhübel, Huggenhübell 1681, auf dem Hockenhübel 1762.
- 164 Hoggenstrasse, neue Strasse von Hoggen nach Sixfeld, Korrektion 1928/29.

- B 165 Hohacker, am Hochenacker stossst hinuff an den hochwalld 1515, Rüttinnen auffem Ho Ackher 1689, Hohacker 1835. Hochgelegenes Ackerland, oft auch uralte Feldanlagen bezeichnend, die später wieder dem Walde überlassen wurden. Hier Kulturland.
- (166)* hohlen Eich, bei der, mü. Trad., in der Nähe der Lucheren. Hohle Bäume, Hohlwege oft in Fln.
- B 167 Holden, Fln und On (Oedung, Einzelhof 1771 bis 1864), vff der halden 1586, auff Holden 1689, Holten 1780. Zu mhd. halde = Bergabhang, hier Abhang eines Hügels. In Baselland oft o statt a, t statt d.
- (168)* holenstross, Item ein matten vf der holenstross vnder an buris matten stost an hans müllers matten und an den weg der vf dy festen gat 1447. Hohlweg, offenbar Bezeichnung eines Weges in der Nähe der Grundgasse.
- B 169 Hornifluh, Top. Atl. Bl. 97 auch Hornwald, vff der Hornfluo 1586, 3 Juch. matten vnnd stehet ein scheuren doruff vff Hornfluo 1608, auffm Horn 1681, Horne-fluo weid 1740, Hornifluh 1817. Hornartiger Felsvorsprung am Berghang, Name schliesslich auf den ganzen Bergrücken übertragen.
- B 170 Hörnli, Fln und On (3 Einzelsiedlungen, 2 innere, 1 äusseres Hörnli). Die mü. Trad. erzählt, dass der Name entstanden sei, als bei der Eröffnung einer Wirtschaft im äusseren Hörnli der Kopf eines Schafbockes über der Haustüre angenagelt wurde.
- 171 Hörnlirain, -rain siehe unter Rain.
- 172 Hörnliwegli, Fussweg vom Hörnli nach Lauwil.
- (173)* hübellmatt, in der 1718, 1780, Hügelmatt 1835. Matte am Hübel (zum Verb heben).
- D 174 Hurenwegli, euphemistisch von Basler Touristen auch Hexenwegli genannt, hurenwegli 1681. Hurenweg 1735, 1928 behördlich zu Hurtigwieglein abgeändert! Vielleicht zum ahd. Adjektiv horawin, horwin (von horo = Kot, Sumpf) mit Umdeutung. Realprobe würde zutreffen. Buck 115.

- (175)* husslen, an, stost an scharren gut 1447. Möglicherweise Dativ Plural von Hus, Bezeichnung einer Häusergruppe (Hüsern, Hüslen), Id. 2, 1704.
- D 176 Jägerwegli, mü. Trad., Felspfad über die Bürtenfluh, vom Ameisenweg abzweigend.
- 177 Jundtewegli, mü. Trad., Fussweg von der Rüschelgasse zur ehemaligen Wirtschaft und Bäckerei Jundt.
- (178)* Kaisergärtli 1762, ein stückly land im Kaiser Gärtly nidsich am bach obsich an fussweg stossend 1786, Keisergarten 1835. Übername eines Besitzers, 1586 „Hans Müller genant Keyser“. Socin 422 erwähnt mehrere ähnliche Beispiele aus anderen Gegenden.
- B 179 Kalchofen, Fln und On, by dem Kalchoffen 1586, ein stückhlin rüttin vffm kalchhoff einseit oben an der strass 1608. Häufig vorkommender Fln. Einstiger Kalkofen. Vgl. Suter 1, 50.
- (180)* kalten bronnen, zum 1446, vor den Eichen jetzt auch z'Kaltenbronnen genandt 1760, im kalten Bronnen aushin andieEichen Aegerten stossend 1771. Fln und Name eines ehemaligen Feldbrunnens. Zu Adjektiv kalt, wohl in bezug auf die Temperatur des Wassers.
- C 181 Kanzeli, Känzeli, mü. Trad. Felsvorsprung, figurlich.
- 182 Katztal, mü. Trad. Häuserreihe, Teilstück der heutigen Sägegasse. Scherzname?
- 183 Keibacker, siehe Schindacker.
- A 184 Keigelwüsch, mü. Trad., von der Sandgruben vnder dem Keygullwüsch 15./16. Jh., in den seben Maten im keigelwüsch genant 1795. Zusammensetzung des Fln rätselhaft. Kegelplatz, Kegelries sonst häufig in Fln, vom Kegelspiel im Freien.
- B 185* Kesselloch, jm 1534, jm Kessel Loch vffhin an hochwaldt 1586, 1689, Aegerten im Kessiloch 1785. Kesselförmige Vertiefung, Bergkessel. Heute zu meist Wald.

- 186* Kesselrütti 1608, 1717. Rodung beim Kesselloch.
- C 187* Kilchweg, in Dengisrein vnd gehet der Kilchweg dardurch 1608, bünden im Mületal anderseits an Kilchweg gelegen hinden am bach 1673. Ehemaliger Kirchweg der Lauwiler nach St. Hilar.
- C 188 Kilchli St. Hilar, On, abgegangene Kirche, heute Wohnhaus, ein hoffstatt lit an sant gleren nebend dem kilchhof 1446 (Hilarius verkürzt zu Hilari, Läri, Glari), Item der byfang zu Sanct Hilarien ist in einer Inhegi vnd stodt die Kilchen darin 1507. St. Hilarius war bis 1516 die Pfarrkirche von Lauwil. Im gleichen Jahre vereinigten sich Lauwil und Reigoldswil, um gemeinsam einen Pfarrer anzustellen. (Gauss, St. Romey.) Nach der Reformation kam das Kirchlein samt dem Widum (siehe Gwidemmatt) an Solothurn, in dessen Besitz es bis zu Anfang des 19. Jh. verblieb. Vgl. Kilchweg.
- 189 Kirchägerten, vff der kirchegerten 1695, 1813. Neben der Kirche Reigoldswil (St. Remigius). Betr. Aegerten vgl. Eichenägerten.
- B 190 Kirchenrein, neben dem 1757, Kilchenrein 1813. Rain hinter der Kirche.
- 191 Kirchgasse, neuere Bezeichnung für den Weg von der Post bis zur Kirche, früher Fln Kilchägerten gebräuchlich.
- 192 hinter der Kirchen 1769, vor Huggen ob den Gärten jetz hinder der Kirchen genannt 1794. Identisch mit Kirchenrein.
- (193)* Kirsbäumen, zue 1515, 1575, zue kürssbäumen stöht ein Scheuren darauff, stost über den Bach an die Stross 1621, zu Kirssbaumen jetzt Sonnenhalb heissend 1754. Dial. Kirsi aus lateinisch cerasus (Lehnwort).
- B 194 Klebern, Fln und Zelgname, zu Kleberen 1446, zu Kläbern stossst hinuss an das Bolhöltzli 1515, Zelg z'kläberen 1681. Zu Klette (galium oder lappa). Die mü. Trad. führt den Fln darauf zurück, dass einmal ein Bauer hier auf ein Grundstück

- seines Nachbars Kletten gesät habe. Zur Strafe musste der Täter eine Zeitlang während des Gottesdienstes auf dem sogen. Schandbänkli Platz nehmen.
- B 195 Klebernweg, früher Zelgweg. Schulhaus- Hof Zapfholdern.
- (196)* klingelbrunnen, zum, oben den bülen 1447, am klingellbrunnen 1541, im Klingelbronnen so jetzt Marchguth 1794. Zum Verb chlinge = rauschen, hellen Ton von sich geben. Id. 3, 656.
- A 197 Knochenstampfe, mü. Trad., Sammelbecken, Turbinenanlage für eine Knochenstampfe, seit ca. 40 Jahren ausser Betrieb.
- D 198 Kohlloch. Hinweis auf Kohlenbrennerei, die hier betrieben wurde. Plätze mit schwarzer Erde auch gegenwärtig noch zu konstatieren. 1824 „Schindlentannen, so zum Bürten Haus gekauft worden sind und nicht braucht worden, sind dem Kohler für 10 Fr. gegäben worden“ Suter 1, 83, Suter 2, 49.
- B 199 Kreuzweg, im Kreützweg 1749, im Gänsbronnen jetzt im Creutzweeg 1794. Volksetymologisch erklärt aus der Wegkreuzung des Hoggenweges mit dem ehemaligen Titterter Kilchwegli. Wahrscheinlich stand an dieser Stelle, wie vielfach an Kreuzwegen, in katholischer Zeit ein Kreuz. Hiezu Fln „inn krützacher“, 1712 erwähnt.
- (200)* krumbacker, am, in nüschelen 1447, im Krummen- ackher 1728, Krumm Acker 1782. Nicht geradliniger Acker.
- C 201* Küferrain, mü. Trad. Berufsname eines Besitzers.
- (202)* Küferweg, vom Kiefferweg 1735, zwischen Vogel und Küfferweg 1737.
- (203)* Kuhnjgrabenmatten 1813. Zu Chuni, Kuni, vielfach bezeugter Bauernname (Cuni Vogt 1515), Socin 8.
- A 204* Kühstelle, Kuhstelle (Gempisweide), in der Küehstelle 1720 (Kuhweide). Sammelplatz für das Vieh während der heissen Tagesstunden, oft auch Tränkestelle.

- A 205 Kuhweid, Küehwayd 1750, 1768. Gemeine Weide. Allgem. Weidgang 1847 aufgehoben, Zerlegung in Parzellen, unter die Bürger zur Nutzniessung verteilt.
- (206)* kungsboumen, vnder gillen by dem 1447. Königsbäume erinnern an die fränkische Zeit (nach 536); es kann sich aber auch um den „Königsbirboum“ (pirus regia) handeln, der anderorts schon sehr früh bezeugt wird. Gauss, alte Bäume 45, Iselin 87.
- B 207* Langacker, mü. Trad., im langacher 1696, im Langacker und Rötlen 1786. lang häufig in Fln.
- (208)* Langmatt, an, vnd vber den Pfad so gen Brezwil gedt 1584.
- (209)* langen Aegerten, auf der 1776. Aegerten siehe unter Eichenägerten.
- (210)* langen Rütenen, in den 1851. Rütenen Plural von Rütti.
- B 211 Lank, -graben, In der Lanckh 1586, an Langkh-graben 1608, in der Lanckh jetzt in der Rütin genandt 1760. Zu ahd. hlancha, mhd. lanche = Weg, Bergabhang. Realprobe stimmt.
- B 212 Lehmmatt, im, ein rütten in lenmatten 1447, in lehmatten oben an sand remigy gut 1447, Inn den Lenmatten stost an die Alment 1575, in Leemat 1584, in Lehenmatt jetzt in Lematt 1754, Im Lemat 1770. Zu mhd. lehen = Pacht, Lehen oder zu mhd. lê = Hügel.
- (213)* Leimbronnen, ob dem roten 1584. Feldbrunnen bei einer Mergelgrube, rot = Farbe des Lehms.
- (214)* leimgruben matten, in der 1754, zwey maad matten im meysard jetzt die Leimgrubenmatten genant 1761. Opalinusmergel zu Düngezwecken ausgebeutet.
- (215)* Lennen, an den, oben an Rümppis Gutt 1447. Dunkles Wort. Zu mhd. lëne = Geländer, Lehne oder zu Lenne, ahd. linpoum = Spitzahorn?

- B 216 Letten, mü. Trad., ein rütten am letten 1447, auf dem letten 1712, Lätten 1780. Zu mhd. lätte = Lehm, Mergel.
- A 217 Lucheren, Top. Atl. Bl. 97 Lucherenhöhe, In den luchern 1446, in der Luegeren, in der Luchern 1534, in der Lucheren einseit oben an der stross so gehn Seben gehet 1608, in der locheren 1757. Wahrscheinlich zu mhd. luke = Lücke; 1. Lücke, Durchlass bei einem Zaun, 2. Einschnitt, Einsattelung, vom Wege benutzt. Wenn die Form Luegeren älter wäre, zu lugen = blicken, daselbst guter Ausblick nach NO und O.
- A 218 Malakow, mü. Trad., (dial. Malakopf), Steilabfall eines Hügelchens, scherhaft so benannt um die Zeit des Krimkrieges nach Malachow Kurgan, südl. Hauptbastion Sewastopols, am 8. Sept. 1855 von den Franzosen erobert.
- (219)* maltzenboum, zum, vf st. Remigi gut 1447, am Maltzecherboum 1541, ein Juch. ann dem Malzacher Baum 1575, Richtenberg Zelg. Von Gauss, alte Bäume 56, als Baum der Aussätzigen erklärt. Da auch Endung -ecker, -acher bezeugt, eher die schon früh genannte Malzacher-Apfelsorte anzunehmen. Id. 1, 372.
- (220)* manolter, am 1532, 1534. Vielleicht verschrieben, zu Massholder, mhd. mazalter = Feldahorn, acer campestre; oder zu Ammolter, Ambolder, Sauerkirschenbaum (Deglutination). Id. 1, 220.
- B 221 March, Fln und On (Einzelhof im Banne Titterten, nahe der Gemarkungsgrenze), vnder dem trog im march 1447, am March stosszt zu einer syden an Lienh. Schwyzer u. gadt die strass dardurch 1551. Zu mhd. marke, march = Grenzzeichen, Flurgrenze.
- B 222 Marchmatt, Fln und On, (altes Herrschaftsgut), an march by der steingrueben 1447, die marchmat 1608, march-weydli 1681, in der Marchmatt 1728. Zu Marche = Grenze, liegt an der Banngrenze Bretzwil-Reigoldswil.

- D 223 Martisweid. Zu Pn Martin, es werden bezeugt 1586 Marthin Vögli, 1608 Marti Rych.
- B 224* matten, zu, by dem bach 1446, ein bletz matten zu Matten gelegen 1584, z'Matten jetz die innere grosse Matt 1794. Grundstücke in der Talsohle, die wohl nie zur Ackerzelg einbezogen wurden. Ausdruck „Matte“ früher allgemein bekannt, erst in neuerer Zeit durch „Wiese“ etwas verdrängt.
- A 225 Meiermatt, Mayersmatt 1780. Meier, ursprünglicher Verwalter auf dem Hofe des Grundherrn. In Reigoldswil u. a. Gemeinden, die sich aus einem Hofe zum Dorf entwickelten, hiess der Dorfvorsteher bis 1798 Meier, trotzdem kein Dinghof mehr bestand. Als Besoldung u. a. Genuss eines Stück Wieslandes. (Fn Meyer, 1586 schon erwähnt) Roth 51 f.
- A 226 Melkgasse, mü. Trad., Fln und Name eines Wegstückes der Seewenstrasse. An diese Stelle wurden die Kühe von der Kuhweid getrieben, angebunden und gemolken.
- 227 Melkhütte, 1852 Verlehnung des Melkhüttenlandes. Ende 18. Jh. statt Melk-Stelle Melkhütte errichtet (bis 1768 keine).
- A 228 Mettlenmatt, mü. Trad., zu mettlen 1446, ist ein bletz zu mettlen 1447, z'mettlen einseits am Bach anderseits am Hochwaldt 1621, z'Mettlen oder in Bachmatt 1793, z'Mettlen jetz die Meyer Matt 1794. Nach Id. 4, 558 kleineres, auf zwei Seiten von Wald umgebenes, schattiges, feuchtes Stück Land. Realprobe betr. Bodenqualität zutreffend.
- 229 Mitteldorf, Dorfteil, neuere Bezeichnung, früher auch Mittelbiel. Vgl. (Unter)-Biel.
- B 230 Mittelgrund, mü. Trad., am mittell grundt 1515, an Mettel-grundt 1621, 1728, 1793. mettel = mittel. Fraglich, ob in Beziehung zu Fln Grund, da in anderer Lage.

- C 231 Moosmatt, an mosmatth stost an gunthers eygen 1447, auf dem Moosmattacker einseits neben dem Bach 1767. Für frühere Ansiedler noch feuchtes, sumpfiges Land, ahd. mose, musa, mhd. muos = Sumpf, Moos.
- (232)* moss, im 1447, vff dem moss 1541, auf dem Moos jetz aufem Rüschen 1794.
- B 233 Mühlematt, Mühlin Matt 1774, gehörte früher zu einer Mühle. Im 17. Jh. in Reigoldswil, wie heute, zwei Mühlen. 1780 wird auch eine Gipsmühle erwähnt.
- C 234* mülital, im 1447, in Mylleten 1586, im Mülenthal einseith am bach vnnd an der stross 1608, in Mühletten neben dem weg gegen St. Romey 1761, im Mühlinthal oder im Emlis 1794. Hinweis auf eine mittelalterliche Mahlmühle am Unterlauf des Emlisbaches. Bachbettähnliche Vertiefungen in der Talsohle lassen vermuten, dass der Bach früher N geflossen ist. Nach mü. Trad. wird Haus Nr. 83 als ehemalige Mühle bezeichnet, während die genannten Vertiefungen auf einen Mühleweiher zurückgehen sollen. Vgl. Fln Mühletal bei Arboldswil, Suter, 2, 43, 58.
- A 235 Munimatt, Top. Atl. Bl. 97 Muniboden. Vom Zuchtstierhalter genutzt. Zwei verschiedene Örtlichkeiten. Muni = schweiz. Wort, fehlt in mhd. Urkunden, gehört wohl der Bauernsprache an; vielleicht lautnachahmend „der dumpf Brüllende“, für das Tier charakteristisch. Id. 4, 316.
- C 236* Mussenächerli, mü. Trad. Zu Muss, gekürzt aus Hieronymus.
- (237)* nassen gartten, ein bletz matten ist zu holz worden lit in 1446, zu nossen gartten 1534, im Massengarten ist laut alten Berains verloren 1760, Reifensteinzelg. Nasser Boden.
- D 238 Nesselboden, mü. Trad. Zu Brennessel, urtica.-boden = Bezeichnung für Terrassenebene am Berghang.

- B 239 Neuhof, On, Hofsiedlung seit Mitte des 19. Jh.
- B 240 Neumatt, Fln und On, Hofsiedlung seit 1868, Fln geht wohl zurück auf einen Matteneinschlag in der Ackerzelg.
- 241 Neuströssli, mü. Trad., Teilstück der Bretzwilerstrasse, 1858 angelegt.
- A 242 Niestelen, Fln und On (Einzelhof seit 1782). In vüstelen 1446, in nüschelen vnden an der gassen 1447, vnnder am holtz in Nüstell stossst vor an die hallden 1515, Zellg zu Nüstelen 1540, in Yestelen 1608, 1689, under der Gassen jetzt in Üestelen genandt 1754. Dunkler Fln, da ursprüngliche Form unsicher (Uestelen oder Nüstellen ?) Buck 192 führt Nüschen an, das er ableitet aus ahd. nuosci, mhd. nüesch = Rinne zum Tränken des Viehes.
- (243)* nussboumen, an Richtenberg by den 1446, vor hucken by den nusboumen 1447, hinder büll by dem brünlin ob dem nuspoum; drei verschiedene Örtlichkeiten. Vgl. by dem grübligen nussboum, Nussbäume im Mittelalter von grosser Wichtigkeit, (Nussöl).
- C 244 Oerli, Im mörly 1447, im mörlin an vischwendy 1447, in Mörlach 1507, jm Mörle 1541, beym heusslin zum Oerli 1595, jm Erlin einseits am Gwydemb 1621, im öhrli 1683, jm öhrloch und am mohrloch 1761, im Mörlin jetzt zu oberst in der Vogelmatt 1762. Ursprüngliche Form wohl Oerli aus ahd. erila, Erle, alnus; anstossend an Lokalität Erlen (s. d.). Die Form Mörlach wäre von eril-ahi = Erlengehölz abzuleiten. Später Agglutination des Schlusskonsonanten von „im“ zu mörly, mörlach.
- (245)* osterren, zu 1446, zu ostherren vor den eichen 1447, zu osthären by dem brunnen 1515, zue Oscheren 1621, zu Oschären neben der Zelg in Nüstelen 1728, z'Hochschären jetzt in der Eichen 1754, Wandlung des Fln zu Hochschären volksetymologisch, vielleicht Verwechslung mit Schären, Schärenkopf. Nach A. Seiler osterren entweder zu Fn Ost-heri, Oster oder zu Pn Austro, Ostro, dazu

- z. B. Osterfingen (Schaffhausen). Fraglich, ob event. im Zusammenhang mit Ost, Oster (Weltgegend) oder mit Oster, ahd. *ōstoron*, Osterfest.
- B 246 Paradies, Paradiesgärtli, mü. Trad., Kinder-Spielplatz im Walde.
- (247)* Peterhanss, beim 1749, Einschlag im Peter Hanns 1772. Dorfname eines Besitzers, sogen. Vatername.
- C 248* Pfaffelen, mü. Trad., In faffel 1446, matten in faffen lit oben an her thürings güter 1447, in Pfaffelen 1608, in faffel jetzt in der Pfaffelen Matt 1756, in Faffelen oder Bergmatt 1793. Zu mhd. *pfaffe* = Weltgeistlicher, früher ohne verächtliche Nebenbedeutung (z. B. 1447 bünden lit oben in der gassen lit hinden an des pfaffen hus). Fln deutet auf geistlichen Grundbesitz, im vorliegenden Falle zum Widum der St. Hilariuskirche.
- B 249 Platten, mü. Trad., dial. Blatte, an der blatten stost an peter ebens gut 1447, auf der Platten am Basel-Weege 1762, Blattenmätteli 1780. Flachliegende Felsplatte, anstehender Süsswasserkalk.
- 250 Plattenweg, gegen der Blattengass 1763, auf die Plattenweg stossend 1789. Alter Feldweg.
- 251 Postgasse, 1884 erstmals erwähnt, führt am rechten Bachufer von der Tittertenstrasse bis zur Post.
- (252)* Räbacker, im 1727, 1735. Identisch mit Wein-garten ?
- (253)* Rain, verschiedene Örtlichkeiten. Ein Hoffstatt vff dem Rein daruff Hensis Huss stat 1541, vffm Rein daruff Christen Webers Hauss stoht, einseit am Bach 1621, Matten jm Rein die Metlenmat genant 1782. Rain bedeutet abgrenzender Landstrich, Abhang, der nicht gepflügt wird.
- B 254 Reifenstein, dial. Rifestei, Fln und On (Burg-ruine). Udalricus de Rifenstein 1145, U. L. B. 1126, vnder riffenstein 1447, zu Ryffenstein 1541, zu Rickhenstein 1575, gradt Jber dass alt Schlesslein

Reiffenstein genannt 1669. Nach A. Seiler Steinburg) des Riffo, Genitiv Riffin, gekürzt aus Pn Ric-fried.

- 255 Reigoldswil, On, dial. Reigetschwil, Rigoltswilre 1152, Rigoltswile 1226, Rigolzwiler 1273, Rigolzwi 1392, Richenswiler 1534, Rigolzwyler 1541, Reigoltschwyl 1681. Volksetymologisch erklärt in Heimatkunde 6, 461 „Reingoldswil, benannt von dem an der Wasserfalle entspringenden sog. Goldbrunnen“. Zu Pn Rigolt, Richolt, Rigoltes-wilare, Weiler des Rigolt.
- (256)* Resyboden 1780, Zu Pn Andreas, gekürzt Andres, Res.
- 257* Richenrüttin, in der 1608, in der Rychenrüttin jetz in der Lucheren 1618, in der Richenrüttin zu allen Seiten im Marchgut 1760. Zwei verschiedene Örtlichkeiten? Zu Fn Rich, es werden bezeugt 1447 Hanns u. Bertschy Rich, 1532 Rytsche Rych, 1575 Martin u. Peter Rych.
- B 258 Richtenberg, Fln, auch Zelgname, am richttenberg 1446, hinder richteberg 1447, am Richtenberg 1534, im Richtenberg einseit obenn am hochwaldt 1608, hinter Richtenberg auf der Halden 1762. Volksetymologisch als Richtstätte gedeutet, hingegen keine solche urkundlich genannt. Wohl zu mhd. richti = gerade Linie, Richtung, gerade Grenze, oft auch Richtung eines Feldhages, hier vielleicht Zelggrenze.
- A 259 Riedholden, Top. Atl. Bl. 97 Riedhollen, an der rüdthalten 1586, 1 Juch. matten in der Riedholdenn einseit obenn am Weg der in Bütschenn gehet anderseits am hochwaldt gelegen 1608. Ried bedeutet hier nicht Moos, Sumpf, sondern Rütti. Nach Id. 6, 1730 ausgereuteter Platz im Wald.
- C 260 Riesenboden, mü. Trad., Matten im Risenbodenn einseit am Gwidem 1608, 1695, im Rysenboden 1754. Zu Rise = Schutthalde oder als Holzbahn benutzte Rinne. Betr. -boden siehe Nesselboden.

- B 261 Risleten, Rissleten 1818. dial. Rislete = Schutt-halde, entspricht der Wirklichkeit, daselbst Berg-sturzmateriel.
- 262 Rössli, -brücke, mü. Trad., Gastwirtschaft, früher hier Pferdeposthalter. Vgl. Suter 1, 152.
- B 263* Röthelen, Fln und On (1797 erbauter, 1882 abge-gangener Einzelhof, später nach dem Besitzer Fürstenberg geheissen), an den rötten stost oben an Jenne Ittenen gut 1447, In der röti 1681, in der Röthlen jetz Sonnenhalb genannt 1784, jetz Rötlen vormals Hagenholden 1794. Blossliegende, rote Erde, Keuper- und Opalinusmergel.
- (264)* rotten baum, vnder hugken zu dem 1447. Rot-tanne. Gauss, alte Bäume 48.
- B 265 Ruchacker, auf der Räuche, am Titterter Karweg und feldweg nach Hinderhucken 1774. Zu rauh, rauch = mit Gestrüpp bewachsen, steinig.
- (266)* Rüche, Einschlag sambt dem acker zu Widen 1769.
- 267* Ruchenrütten, in, stost obsich an hochwaldt 1586, in der Ruchenrüten jetzt in der lucheren genandt 1695. Ganze Örtlichkeit noch heute rauhes, steiniges Land.
- 268* Ruotten, an den 1446, an der Ruotten 1608, 1689, an der Ruthen 1728, in den Ruhten jetz in der Rötelen 1762. Zu ahd. ruota, Ruthe, Längen- und Feldmass.
- B 269 Rüschel, Dorfteil, auf dem Rüschel am Baselweeg 1768.
- 270 Rüschelbach, an Küblers Baumbgarten stost an den Rüschelbach 1584. Der Name ist nur für Unterlauf und Mündung gebräuchlich.
- 271 Rüschelgasse, -gässli, mü. Trad.
- B 272 Rüschelmatten, Top. Atl. Bl. 97 Rüschelfeld, In Ruschlis matte by dem Bach 1446, In rüschels matten lit nebet der stross 1447, an rüscher matth 1447, in Rüschelmatt 1608. Brandstetter, 78, erklärt den Fln aus Rüster, Rüsche = Ulme. Nach A. Seiler Pn Ruozilis (Genitiv) grundlegend. Tat-

sächlich werden 1446 rutzschi kübler, 1447 Rutzstli Kübler bezeugt. Fn Rüschli auch in Sissach und Binningen vorkommend.

- B 273 Rüti, Fln und On (Hof im Banne Lauwil), matten an der rütten 1447, ein Mattenplätz an der Rütti liegt neben dem bach 1541, in der grossen Rütin einseits neben der Bretzwiler Straas 1728, Rüti 1809. Zu mhd. riute = Rodung. Vgl. Riedhalden.
- B 274 Rütteli, mü. Trad. Kleine Matte zwischen Wald.
- (275)* Hinterrüthi, beim Grund 1749.
- (276)* Sageracker 1813. Zu Sager, Sägemüller.
- 277 Sägegasse, neue Namengebung; führt an der mittl. Säge vorbei. Schon im 15. Jh. zwei Sägemühlen erwähnt, die dritte 1852 erbaut.
- 278 Sägematt, mü. Trad., sagenmatt 1762, 1796. Zur mittl. Säge gehörig.
- (279)* salen, zu der 1447, zur Sala 1515, ein blez acher zur Saalen 1608, im Richtenberg jetzt zur Salen genannt 1754, ob Bürch jetzt zur Salen 1764, auf Salen 1773. Bei Lauwil ebenfalls erwähnt: zu salen vff dem rein 1447. Wohl zu ahd. salaha, mhd. salhe = Salweide, auch Weide überhaupt; fraglich, ob zu ahd. sala = Wohnung. Herrenhof, Salhof.
- B 280* Saltzmatt, in der, jetzt die Mühlematt genannt 1754, (besitzt der Mühlinherr Burckhard zu Basel). Vielleicht im Besitze des Salzmeisters oder von ihm genutzt (Hans Georg Gratiger, der salzmeister 1772).
- 281* Sandgruben, bey der, z'tieffen Aegerten 1762. Ausbeutungsstelle von Marchel (Gehängeschutt).
- D 282 Säuschwenke, mü. Trad. Wasserfall beim Strassen-tunnel des neuen Bürtenweges. Zu Wildschwein, Scherzname? Id. 7, 1499.
- B 283 Schafweidli, mü. Trad., Hinweis, dass früher das Schaf als Haustier häufiger war als heute.
- B 284 Schanz, -wegli, mü. Trad., Nie Wehranlage, Scherzname eines an steilem Abhang stehenden Hauses.

- A 285 Schären, -kopf, mü. Trad., vnder vrscherren vnder bischtners gut 1447, vff Vrschär 1586, vf Vrscheren einseit oben an der fluo 1618, Im fürscheren 1681, zu Üecheren 1689, In der Rüti under dem furschähren wäg 1762, die furschären weidt 1770, Hochschären 1861 (Verwechslung mit osterren!), In der furschären 1871. Wald, früher zum Teil gerodet (Siehe Ansichtsskizze G. F. Meyers) fürscheren aus vf Vrscheren (Agglutination). Zu ahd. scerra, mhd. schér = Klippe, Fels? Oder, weil früher z. T. bebaut, zu Schär = Maulwurf? Id. 8, 1114.
- D 286 Schattberg, Schattenseite, Nordabhang des Vogelberges.
- B 287 Schattenmatt, die d'schattenmatt 1709, Matten zu Matten jetzt die Schattenmatt 1754. Schattenseite, gegensätzliche Bezeichnung zu Sonnenhalb.
- C 288 Schaufelberg, Wald, Im schufelberg 1446, an schuffliberg 1447, acker am schuffelberg 1532, zwo Juch. in Schaufflenberg 1608. Zu mhd. schuvel, zu schieben, als Fln anderorts mehrfach erwähnt. Id. 8, 382.
- D 289 Schelmenloch, mü. Trad., Krachen, Oberlauf der Frenke unter der Bürtenfluh. Überhängende Felsen der schwer zugänglichen Örtlichkeit können früher Landstreichern als Unterschlupf gedient haben. Schelm im Sinne von Spitzbube, Dieb, Räuber.
- (290)* schiltbünle, bim 1712. Name eines Feldbrunnens. Zu Schild, figürlich genommen?
- B 291 Schindacker, Keibacker, Wasenplatz. Ort, wo gefallenes Vieh verscharrt und früher auch die Leichen von Selbstmördern bestattet wurden. 1770 Babertenhöltzlin, 1782 Geissrüthi im Bergli, 19. Jh. Wald unter Bippeliflühli, heutiger Wasenplatz am Wege Adlenberg-Bütschenweidli.
- (292)* schleiff, vor an der, vnder an ernis gut vnd oben an dem widem 1447, vor der Schleüpfe 1595, in der Schleiff 1728, im Schleiff jetz die Stöckmatt 1794.

- Zu mhd. sleifa, dial. Schleiffi, durch Holzschleifen entstandene Bahn oder Spur. Id. 9, 147.
- D 293 Schlung, mü. Trad., auch Schmiedschlung, Witschlung genannt. 1825 „Holzschleifen aus dem Schlung“. Schlung, Schlund, zu verschlingen, im Sinne von Enge, Schleife. Oberhalb der Runse wurden von Herrn Gemeinderat Th. Wagner Köhlerplätze festgestellt; wahrscheinlich benützte früher der Schmied den „Schlung“ zum Abtransporte seiner Kohlen.
- (294)* Schmidgarten 1780. Dem Schmied zugehörig.
- 295 Schmidtengasse, -brücke, mü. Trad., Schmitengass 1813. Anfangsstück des alten Tittertenweges, bei der Schmiede von der Dorfstrasse abzweigend.
- (296)* Schneidergarten, im 1767, vor Hucken jetzt die Schneider Gärten genannt 1793. Fn oder Berufsname eines Besitzers.
- B 297* scholers matten, hinden an 1447, in Scholers Matt Sonnenhalb unden am Bohlhöltzlein 1754, ob Scholers Matten zu Kirssbäumen 1762. Zu Fn Scholer, 1385 Claus Schaler bezeugt.
- (298)* Schreinermatt, -garten, 1780, 1812. Gegend des Gempis. Berufsname eines Besitzers.
- A 299 Schweini, Top. Atl. Bl. 97. Auf Schweini. Zu ahd. swinan, verwandt mit schwinden. „Schwinen“ = Zurückgehen des Waldes durch Ausroden. Id. 9, 1888.
- (300)* schwitzeracker, auf dem wissen wäg 1783, Fn eines Besitzers. 1541 Pentheli schwyzer bezeugt.
- A 301 Seben Mat, In der 1763, Ein Stück Land in den seben Maten 1770, Seben- oder Gausertmatt 1813. Andere Bezeichnung für Fln Gauget. Mattland, zum Teil im Banne Seewen gelegen.
- 302 Seewenstrasse, Fahrstrasse nach Seewen, bei der Wührebrücke von der Ziefnerstrasse abzweigend.
- B 303 Seilern, Fln und On (Einzelhof seit 1779), an zeinleren jn dem boden 1446, an zeinderlen enend dem graben vnder Ingolds gut 1447, am Richtenberg jetzt in zeinerlen 1608, Zeileren 1681 (Siehe

Ansichtsskizze G. F. Meyers), Z'Einerlen einhin an den Graben stossend 1728, Z'Seileren 1760, Zu Zeimerlen im Grien 1762, Hs. J. Frey in Sayleren 1794. In der ursprünglichen Form wohl zu mhd. zeinler = Korb flechter oder zu zeinder, zender = Einzüger des Zehntens (Fn Zehntner), Socin 504. Später wurde der nicht mehr verstandene Fln umgedeutet zu Seileren, in Beziehung zu Seil, Seiler.

- (304)* Sempersweg, Fln, Zempersweg 1534, Sampersweg 1586, Z'Empersweg 1608, Z'Sempersweg jetzt auf den Rütenen genannt 1760, in der Lanckh einseits oben am Sempersweg 1760. Nach Eberl 2, 244 Semper, Zemper = Schreckbild, Kobold. Oder Pn namengebend ?
- C 305 Sennenhölzli, mü. Trad., zu Senn, herrschaftlicher Lehenmann, der die Milchprodukte herstellt und auch das Vieh besorgt Id. 7, 1002. Früheres Alpgut Gempis, Gebäulichkeiten in der Umgebung der heutigen Wirtschaft „Wasserfalle“.
- C 306 Sennenweid, Top. Atl. Bl. 97 Sennweid. Ehemalige Weide des oben genannten Gutes. Rest des alten Weidhages noch erhalten.
- C 307 Sixfeld, vff dem sigfeld ob dem weg vnd stost an schuffliberg 1447, vff Sickfelldt 1584, auff Sickfeld 1689, auff Sixfeld 1754. Nach A. Seiler zu Pn Sigi.
- 308 Sonne, Gasthaus zur, 1805 erstmals erwähnt.
- B 309 Sonnhalbmatten, dial. Sunnholdmatt, in den Ruthen jetzt Sonnenhalb 1754, Matten zu sonnenhalb 1782, Sonnhaltmatt 1922. Beide Formen weisen auf die wärmere Südabdachung hin. Gegensätzliche Bezeichnung zu Schattenmatt.
- B 310* Sormatt, mü. Trad., Steinenmatt jetzt die Sormatt heissend 1712, 1754, Sormaten 1780, Sormat neben dem Marchgut 1794. Nach Id. 7, 1270 Sor = Unkraut im Werch, sehr wahrscheinlich zum Verb soren = dürr werden, schlecht aussehen, sich nicht entwickeln. Nach Buck 261 Sumpfmatte. Realprobe: früher sumpfig.

- (311)* speckbirboum, in berglen stossst vornan an 1446.
Speckbirnbaum, vgl. Gauss, alte Bäume 50.
- D 312 Spionskop, mü. Trad. Name eines Felskopfes am
neuen Bürtenweg. Namengebung 1903 beim Bau
des ersten Wegstückes in Erinnerung an den Berg
gleichen Namens im westlichen Natal (Südafrika),
bekannt durch die Kämpfe im südafrikan. Kriege
zwischen Engländern und Buren, 23.—25. Januar
1900.
- 313 Spittel, dial., Armenhaus.
- B 314* Spitzacker, am Baselweg, einseits neben der
Straas ausshin auf die Blatten stossend 1728,
1793. Zugespitztes Ende eines Ackerstreifens.
St. Hilar, siehe Kilchli.
- (315)* St. Hilarius Bronnen, jetzt z'Hofstätten ge-
nannt 1754, an den March einseit ahn Hilario
Brunnen 1621. Frühere Feldbrunnen auf Grund-
stücken im Besitze der Kirche St. Hilarius.
- C 316 Stacher, Fln und On, (Einzelhöfe Stacher und
Äuss. Stacher, ersterer seit 1797), an starkacher
1446, an starchacker by dem bach 1447, an stach-
acker by dem brunnen 1515, am Staacher 1608, im
Staa ackher 1681, Einschlag im Stacher 1797. Zu
Adjektiv stark, im Sinne schwer zu bebauen?
(1763 „so schwäres Landt, dass ohne mit 6 Stuckh
Haupt nicht kenne gepflüget werden“). Nach
A. Seiler Pn namengebend, Acker des Starcho,
des Starken.
- 317 Stacherhöhe, Höhe des Stacher-Hügels.
- C 318 Stacherweg, -wegli, Feldwege, letzteres bei der
Strassenkorrektion 1928/29 eingegangen.
- (319)* stalten, am 1447, hinder am stalten stost an des
ramstein gut 1447, auf dem G'stalden jetz zu
Weyden 1762, hinten am Stalden jetz hinter Richten-
berg 1762. Stalden, Stalten = Abhang.
- B 320* Stapfelacker, hinter Richtenberg im 1762, auf
Salen und im Stapflenacker genannt 1773. Zu
Stapfe, Stufe, Stiege auf einen Rain. Vgl. „im

Zyhl bey der Stapflen jetzt im Baselweg“ 1754,
in der Nähe der genannten Flur.

- (321)* Steimertenacker, am 1541, oben an der Steimerten gelegen 1569, am Ganssbronnen oder Steimerten Acker 1728. Längst abgetragene Steimerten = Lese-steinhaufen.
- D 322* Stein, vffem stein, vnnden am weg 1446, matten vff dem stein vnder an der halden 1447, uf dem Stain 1726. Aufragender Fels.
- D 323 Mittlerer Stein, auff dem mittleren Stein 1726. Felskante S. Bärengraben zwischen (Unterer) Stein und Enzianfluh.
- 324* vnderen Stein, auffm, 1681, 1762. Identisch mit Stein, N Bärengraben.
- (325)* Steinacker, am 1584, im Steinacker 1728, 1794. Steiniges Gelände, wahrscheinlich in der Nähe des Steimertenackers.
- B 326 steinenmatten, an 1446, in steinenmatten stost fürher an den gatteren 1447, Mattenbletz an Steinenmatt ist Sanct Romeyen eygen 1621, an Steinenmatten jetzt Vogelmatten genannt 1760. Matte im Talgrunde, kein steiniges Terrain. Fln weist vielleicht auf römische Besiedlung hin, ehemalige Mauerreste ? (Z. B. bei Oberdorf in ähnlicher Lage römische Wüstungen z’Hof und z’Muren.)
- B 327* steingrueben, an march bey der 1447, von einer rütin an der Steingrueben 1584, an der Steingruben jetzt im Marchguth genannt 1728. Ausbeutungsstelle von Hauptrrogenstein unter der Grienfluh.
- C 328 Steinigen, ein juch. acker an steinigen 1447, an Steineckh 1507, in Steinickhen an Hochwald grenzend 1608, im Steinigen 1728, Steinigenköpfli 1854. Steinach, Steinicht, Steinigen, Kollektivname, Ort, wo viele Steine liegen. Realprobe stimmt.
- (329)* Steinrütte, In der 1586. Steiniger Boden.
- B 330* Stelzehübel, mü. Trad., Grundstück, das mit einem Stück (Stelze) über den Rest hinausragt.

- A 331 Sternenrütti, mü. Trad., In der Sterne Reute 1586, in der Sternenrütin einseits oben ann der Gemeine weydt anderseits am hochwaldt 1608, wydweydt genant die Sternrütti 1628, in der sternyrüty nidsich an bach 1775. Nach Buck 269 Stern in Fln nie Stern des Himmels, sondern Genitiv eines Pn. Hierorts Stern als Rindviehname noch gebräuchlich.
- (332)* Stock, aufem, jetzt in der Lucheren neben der Gemeind Zyfen Gut 1776. Baumstock, Stumpen.
- C 333 Stöckmatt, Fln und On (Einzelhof seit 1885) in der stockmat 1695, Stöckmatt 1780, im Schleiff jetzt die Stöckmatt 1794. Früher bewaldetes Stück Land, in dem nach der Urbarmachung noch Stöcke, Baumstrünke stecken. Bächtold 85.
- A 334 Strick, Im, vff dem strick 1515, gegen dem Strückh gelegen 1777. Nach Eberl 2, 161 Nebenform zu Rick, zu mhd. rick = Bergrücken, Anhöhe. Realprobe stimmt.
- (335)* Sutershübel 1717, Suteracker 1813. Besitzername. (1608 fridlin Sutter bezeugt) Zu Fn Suter, mhd. sutaere = Schuster, Schuhflicker. Id. 7, 1477.
- 336* tal, zu widen in dem forderen 1447, in dem hinderen tal 1447, 1726. Siehe Wieden.
- C 337 Tempel, im, Fln, im tembell 1698, 1780, Tempelmatt 1813. Alte Kultstätte, römische Siedlung?
- (338)* Thewis Brunnen, zue Salen innhin ahn 1621. Zu Mathias, Feldbrunnen in der Nähe des heutigen Hofes Niestelen. Vgl. Debisgarten.
- B 339 Tiefenägerten, zu tieffen Egerten 1446, zu tieffen aegerten 1532, in tüeffen ägerten jetzt in Baberten 1608. tief im Sinne von Mulde, Vertiefung. Betr.-ägerten siehe Eichenägerten.
- B 340 Tittertenstrasse, Staatsstrasse nach Titterten, Neuanlage 1927/29.
Unter Dellen, siehe Dellen.
- 341 Unterdorf, siehe Unterbiel.
Unter Gillen, siehe Gillen.

- C 342* vischwendy, im mörlin an 1447, In der Veh-schwendi oben an dem Bach 1595, Matten in der fischschwengi ist jetzt gemeine Weyd 1696, an der fischwende 1762. schwendy zu mhd. swant, Zer-störung, Aushauen des Waldes. vischwendy = Aus-hauen des Waldes zu Weidezwecken.
- B 343 Viperflühli, mü. Trad., auch Kleine Baberten genannt. Zu Viper = Schlange ?
- D 344 Vogelberg, Top. Atl. Bl. 99 Vogelberghöhe, -stutz, Erbgut der Familie Vögelin seit 1541. (Ulli Vögeli 1541 bezeugt.) Früherer Name Oberbürten.
- A 345 Vogelricht, mü. Trad., Ort, wo Vogelgarne gerichtet wurden. Id. 2, 463, 695.
- B 346 Vogelmatt, Top. Atl. Bl. 97 Vogelmattschür, Rychn. Armengut oder die Vogelmatt 1794. Zu Fn Vogel, Vögeli.
- C 347 Vogelmatt, Fln und On (Einzelhof seit den Siebzigerjahren des 19. Jh.), Matten beym Häuslin im Oerlin ist jetzt die Vogelmatt 1696, Matten in der sog. Vogelmatt 1747. Zu Fn Vögeli, 1747 als Verkäuferin genannt „Joggi Vögeli Wittib“.
- 348 Waggis, Name des Dorfplatzes, früher „uff der Wacht“ (Wachthaus daselbst). Waggis bedeutet hier klatschhafte, maultüchtige Person; an warmen Abenden ist der Platz stets belebt von den Anwohnern, die sich das Neueste erzählen.
- D 349 Waibelloch, mü. Trad., Anfang eines Stollens. Handschrift. Heimatkunde von Baselland 6, 424: „Am Fusse der Felswand versuchte ums Jahr 1828 ein gewisser Herr Waibel von Basel einen Tunnel durch den Berg zu graben. Da es ihm aber an eigenen Mitteln fehlte, und weil man dieses Unternehmen für nutzlos und zu abenteuerlich hielt, unterblieb die Arbeit, nachdem man ein etwa 25—30 Fuss tiefes Loch wie ein Kellerraum gemacht hatte. Diese Höhle heisst das Waibelloch.“ Nach Baur, 297, wollte der Mineraloge Waibel durch den genannten Stollen ein Steinkohlenflöz erschliessen. Die Kon-

zession hiezu wurde indessen nicht gegeben und die schon begonnene Arbeit eingestellt.

- 350 Waldenburgerstrasse, holenstrass... stost an hans müllers mattan vnd an den weg der vf dy festen gat 1447, zu den Grund zwischen Waldenburger stras und Hochwald 1534. Alte Staatsstrasse vom Dorfplatz-Ziegelhütte nach Liedertswil-Waldenburg.
- B 351 Wanne, In der Wannen 1586, Matten oder weidt in der Wannen 1689, im Wannen Rein 1863. Bildlicher Ausdruck, von der konkaven Seite der Getreideschwinge, dial. Wanne.
- A 352 Wasenboden, vff dem hübel genandt vfm waassen 1628. Zu Wasen = Grasboden, Rasen; vielleicht zu Wasen, Schindanger. Buck 294.
- D 353 Wasserfalle, Fln und On, Passweg, zwei Einzelhöfe, der eine im Banne Waldenburg, der andere zu Mümliswil. uff untz die Wasservallen 1399, untz in die Wasservallen ob Rigoltzwilr 1406, stossst hinderhin gegen der wasserfalle an den hochwaldt 1608. Zu Wasserfall, alter Dativ Singular. Fln ursprünglich bloss auf den Steilabfall der Bürten- und Enzianfluh beschränkt, später erweitert: Name des Passweges und der daran liegenden Hofsiedlungen.
- 354 Wasserfallenfluh, identisch mit Enzianfluh.
- D 355 Wasserfallenweg, alter, früherer Saum- und teilweise Fahrweg, heutzutage der eigentliche Passweg von den Höfen in die Limmern nur als Fussweg benutzt.
- (356)* Webermättele 1780, wäbermätli 1813. Zu Fn Weber, schon 1446 bezeugt (Clewy weber).
- C 357 Weidli, ehemalige Privatweide.
- D 358 Kleinweidli, Privatweide.
- C 359 Weiermatt, ein stück mattan an wigersmatt 1447, mattan in wigersmatten nebent dem wiger 1447, in Weyersmatt 1728. Zu Weiher, hier Deuchel- und Feuerweiher; heute bis an feuchte, sumpfige Stelle verschwunden.

- C 360 Weiersholden, vff wigershalden 1446, auff weygershalden 1689. Abhang oberhalb des ehemaligen Weiher.
- (361)* weigerhaus, Hanns Roth von seiner Behausung vnnd Hoffstatt das weigerhaus genandt 1608, Weyerhaus zu Reigoldswil im Dorff 1760. Haus in der Nähe des Weiher, wohl kaum feudale Siedlung, Wasserschloss.
- B 362 Weingarten, dial. Wigarte, halb mannwart vff wingartten 1447, ein stück matten im Weingarten 1761. Hinweis auf mittelalterliches Rebgelände an dieser verhältnismässig günstigen Lage. Volksetymologisch wird erklärt, betr. Grundstück sei einmal um ein paar Mass Wein verkauft worden, was Anlass zum Fln gegeben habe.
- (363)* Weltschhansenrein 1712, 1728. Übername, Hans Roth, genannt Weltschhans, erbaute 1603 die untere Mühle.
- A 364 Wieden, Fln und On (Einzelhof seit 1774), zu widen 1446, zu widen in dem forderen tal, in dem hinderen tal 1447, zu widen am berg 1447, zu widen zu oberst stost obsich an gemein weydt 1586, zu Wyden 1689. Zu Weide, mhd. wide, Gattung salix. Realprobe stimmt.
- A 365 Wiedenholz, Wiedenholtz 1755.
- A 366 Wiedenmatt, eine weydt alda die wydmatt genannt 1628.
- A 367 Wiedenrain, Top. Atl. Bl. 97.
- 368 Winkel, -gässli, Dorfteil.
- B 369 Winkel, an winckel hinden lit tzwischen der von schöntal gueter vff dem hag 1447, Winkel matt 1780. Uraltes Grundwort, hier Geländewinkel zwischen Weg und Grenzhag.
- (370)* wissenweg, zum, lit vnder willis eygen 1447, im wissenweg einseit am hochwaldt 1608, im wisenweg 1695, Gibbs- oder Weissen Weg Acker 1808. Zu weiss (Farbe), hier Gipskeuper anstehend.

- D 371 Witzen, -berg, vff witzzen 1446, vf wyzen 1534, an miner Herren gut an Witzen 1584, Rütenen auff Witzen 1815. Dunkles Wort, in Maisprach (auf Witz) ebenfalls erwähnt.
- B 372 Wolbächli, balstellmatt einseits am walbächlin 1655, Wallbach 1794, Wohlbach 1813. Vielleicht Walenbach (Walen = Welsche, Römer).
- (373)* wolstal, ein rütten hinden im 1447, Im wolstal lit vff dem bach vsshin 1447. Nach K. Gauss ursprünglich Walenstall, -stall = Stelle, wo ein Gebäude der Walen, Römer gestanden sei. Örtlichkeit am Wolbächli, in der Nähe des Reifensteins.
- 374 Wührebrücke, Strassenbrücke der Seewenstrasse, 1824 als „Wühreibrücke“ erbaut. Wuhr = Stauwehr zum Ableiten von Wasser, hierzu Bewässerungszwecken (Bachmatten).
- (375)* Wyselbaum, beym, einseits neben dem (Titterter) Marchguth 1754, Einschlag im Wiselbaum 1788. Zu Wiesel (Tier) ?
- A 376 Zapfholdern, Fln und On (Einzelhöfe: Grosse Zapfholdern seit 1784, kleine Zapfholdern seit 1797), Item ein Juchart zum krutz affpholtern vnden an her thurings gut 1447, zu krützapffalteren 1447, vorem Ballsperg jetz in der Zapfholderen 1728, Z'Saffholderen 1754. Zu ahd. apfoltera, mhd. apfalter, Apfelbaum. krütz apffalter = Apfelbaum mit eingeschnittenem Kreuz als Grenzzeichen. Später Agglutination der Präposition Zum zu Zapfholdern.
- 377 Zelgen. Üblicherweise wurde das Ackerland auch in Reigoldswil in drei Abteilungen (Zelgen, Dreifelderwirtschaft) bebaut.
1. Zelg: Zelg an der Eych wider Diteretten 1515, Zelg zu Riffenstein 1621, Zelg Zryffenstein 1689.
2. Zelg: Zelg zu Kleberen oder an dem Richtenberg 1621.
3. Zelg: Zelg in Nüstellen 1575, Zelg zu Yestellen 1689.

- 378 Ziefnerstrasse, Kantonsstrasse nach Ziefen. Bis Mitte 19. Jh. (1857/58) unterhalb des Dorfes dem linken Ufer der Frenke entlang verlaufend.
- C 379 Ziegelhölzli 1681, 1767, Wald bei der ehemaligen Ziegelhütte.
- 380 Ziegelhütte, heute Wohnhaus, in der Nähe Ziegelbrücke, Ziegelgasse (alte Bezeichnungen).
- (381)* Ziegel Mäteli, im, neben dem Gwidem die Stras fürhin 1782.
- (382)* Zil, Im obern, ligend vff der gassen 1446, vff dem zil stost herab an die strass 1447, im Zyhl jetzt z'Kleberen 1754, im Zyhl uff dem Mooss 1754, Im oberen Zyhl jetzt am Baselweg 1760. Zu mhd. zîl, langgestreckte Linie, Hecke, Flur-, vielleicht Zelggrenze.
- (383)* Zimmergässli 1780, Matten im Zimmergässli 1793. Zu Zimmermann, Berufsname eines Besitzers.
- (384)* Zinsacker, uf Huckhen im, jetzt beim Wysselbaum genandt 1754. Nach Buck 308 Zinsgut, über das der Inhaber ohne Widerspruch des Grundherrn verfügen kann. Gegensatz zu Lehen.
- B 385 Züsiboden, mü. Trad., Züsygarten 1813. Ein Mutternname Susanna namengebend; 1810 wird erwähnt Heinrich Schneider Züsy Heinrich (Dorfname).
-
-